A. Diss. 3649

Johann Adam Göritz/
Medicinæ Doctoris, der Kayserl. Leopoldinisch-Carolinischen/ auch Breßlauischen Societät Mit-Glieds/und Practici in Regenspurg/

Vermehrte Nachrichten Von dem Böhmischen Bitter-Wasser,

Darinnen
Von dessen Ursprung/ Ursache seiner Bitterkeit/ rechten Gebrauch/ purgierenden Krafft und nutzbaren Würckung in verschiedenen Kranckheiten/ gehandelt wird.

Alles aus eigener Erfahrung aufgezeichnet/ und dem nothleidenden Nächsten zum Besten durch den Druck mitgetheilt.

Die dritte Auflage.

Regenspurg/verlegts Joh. Conrad Peetz/1727.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Ihro Hoch-Freyherrl.
EXCELLENZ,
Der
Reichs-Frey-Hoch-Wohl-
gebohrnen Frauen/
FRAUEN
Maria Dorothea
Zellerin,
Frey-Frauen von Ettmans-
dorff 2c. gebohrnen Freyin von
Wellenstein 2c. dermahligen hiesigen
hochansehnlichen Chur-Pfältzischen
Frauen Gesandtin.
Meiner gnädigen Frauen.

Ihro Hoch-Freyherrl. EXCELLENZ, Reichs-Hoch-Wohlgebohrne Frey-Frau.

Gnädige Frau.

Ew. Hoch-Freyherrl. Excellenz werden mirs nicht zur Ungnade nehmen/ daß ich/ bey Edirung dieser meiner Schrifft von Bitter-Wasser / mir die Freyheit und hohe Gnade ausbitte / solche / vor andern/ **Ew. Hoch-Freyherrl. Excellenz** dediciren zu dörffen. Es sind mehr als eine Motive, so mich dazu veranlassen. Siebenzehen Jahre sind bereits verflossen/ daß ich die Gnade habe

be

be Dero Hoch-Freyherrl. Hause als Medicus Ordinarius zu dienen/ in welcher Zeit ich/ von solchem hohen Hause/ soviel unverdiente Gnaden genossen habe/ daß ich mir öffters die Gelegenheit gewunschen/ eine rechte Marque meines danckbaren Gemüths öffentlich davor an den Tag zu legen. Ew. Hoch-Freyherrl. Excellenz, hab ichs auch zu dancken/ daß mir das Bitter-Wasser bekannt worden/ massen ich zu der Zeit/ da SJE solches zu trincken beliebet/ selbst noch nichts davon gewust: Denn nach einer Hoch-Fürstl. Person/ sind SJE die andere gewesen/ welche dieses Wasser hier zu trincken angefangen haben. Nach solcher Zeit/ ist es erst durch mich weiter bekannt gemacht worden/ daß allbereit 130. Persohnen/ auf meine Veranlassung/ und unter meiner Direction, solch Bitter-Wasser getruncken/ sich guten

Nutzen damit geschafft / und solchergestalten **Ew. Hoch-Freyherrlichen** Excellenz ebenfalls alle Obligation haben. Die Fama von diesem Bitter-Wasser hat sich nunmehro so weit ausgebreitet / daß auch das höchste Ober-Haupt der Christenheit / **Ihro Röm. Kayserl. und Cathol. Majestät / unser allergnädigster Kayser und Herr** / solches mit guten Effect getruncken / und **Ew. Hoch-Freyherrl.** Excellenz haben die Probe zum viertenmahl damit gemacht / auch damit mehr ausgerichtet / als Ihnen sonst der Egrische Sauer-Brunn / oder andere Purgier-Mittel zuthun capable gewesen. Ich hoffe auch / daß künfftighin noch viel Gutes damit werde können ausgerichtet werden / und mich nicht gereuen solle / die Feder in einer solchen Materie ergriffen zu haben / dabey des

Höchsten

Höchsten Güte aufs neue zu erkennen ist. GOtt lasse Ew. Hoch-Freyherl. Excellenz solch Bitter-Wasser noch ferner zur vollkommenen langwierigen Gesundheit anschlagen: Denn alle diejenige/ welche die Gnade haben/ Ew. Hoch-Freyherrl. Excellenz zu kennen/ werden mit mir bekennen müssen/ daß SJE nur um Ihrer Pieté und besonderen hohen Verstandes willen ein hohes Alter verdienen. Und darum werde ich auch Lebenslang GOtt anflehen/ mit Beytragung möglichster medicinischer Hülffe/ damit Ew. Hoch-Freyherrl. Excellenz, nebst Dero Herrn Gemahl/ Ihro Hoch-Freyherrl. Excellenz dem dermahligen hiesigen Chur-Pfältzischen hochansehnlichen Herrn Gesandten/ meinem gnädigen Herrn/ fernerhin eine dauerhaffte

haffte Gesundheit geniessen / und noch viele Jahre in höchster Vergnügung zurücke legen mögen / der ich mich zu Ew. Hoch-Freyherrl. Excellenz beyderseits Gnade gehorsamst empfehle / und mit submissen Respect beständig verharre

Reichs-Hoch-Wohlgebohrne Frey-Frau /

Ew. Hoch-Freyherrl. Excellenz

Regenspurg /
d. 15. Augusti 1726.

unterthänig-gehorsamster
Diener
Johann Adam Göritz.

Vorrede.

WAnn der König David das Wunder-Gebäu der Welt betrachtet/ und wie sich in derselben so gar viel Gutes und heilsames befinde/ so bricht er über solche Magnalia Dei in eine Heil. Verwunderung aus/ und spricht in 104. Ps. v. 24. HErr/ wie sind deine Wercke so groß und viel; du hast sie alle weißlich geordnet/ und die Erde ist voll deiner Güte. Menschliche Vernunfft muß billig erstaunen/ wenn sie nunmehro/ aus dem Licht der Natur überzeigt/ glauben muß/ daß die gantze Erd-Kugel frey in der

Lufft hange/ und gleichsam von ihr getragen werde. Das allergeringste in der Welt ist ein deutlicher Zeuge von des grossen GOttes Macht/ Weißheit und Herrlichkeit/ daß auch ein Heyde ehedessen bekennen müssen:

Et levis est cespes, quin probet esse Deum.

Sehen wir die kleine Welt an/ ich meyne den Menschen/so zeigt sich soviel künstliches an demselben/daß die Gelehrten nicht einmahl den gantzen Menschen nöthig haben einen Atheisten zu überführen/daß ein GOtt sey/ sondern sie nehmen nur einen Theil davon/entweder das Aug/ das Ohr/ oder das Gehirne/ und finden bey deren structur soviel Wunderns-würdiges/ daß/ wer der Sache/ ohne Widerspenstigkeit/ nachzudencken begehrt/ bekennen muß/ es müsse ein grosser HErr seyn/der solche gemacht habe/und mit dem Sirach im 43. Cap. ausruffen: Es ist auch den Heiligen von dem HErrn noch nie gegeben/ daß sie alle seine Wunder aussprechen könten: Dann der Allmächtige HErr hat sie zu groß gemacht/ und alle Ding sind zu groß nach Würden zu loben. Betrachten wir/wieviel Gutes GOtt auf der Erden wachsen lasse/ und was aus der Tieffen derselben hervor gebracht werde/ so werden die Physici genug zu thun haben

ben/ biß an dem lieben jüngsten Tag/ in Untersuchung so vieler wunderbahren Geschöpffe/ und sich überzeugt finden/ daß die gantze Welt voll heilsamer Mittel sey. Man stelle sich nur die aus der Erden quellende Gesund-Brunnen vor/ was solche vor eine herrliche Gabe GOttes seynd/ in specie unser Böhmisches Bitter-Wasser/ so seines gleichen in gantz Teutschland nicht hat/ wie solches soviel Jahre her mit reicher Quelle sich dem Menschen zu seiner Gesundheits-Erhaltung/ und Verbesserung præsentirt: wie solches zu allen Zeiten im Jahr von gleichem Halt sey/ und niemahls stärcker oder schwächer befunden werde: wie es von denen in der Erden liegenden schädlichen Mineralien und Saltzen nichts annehme/ so dem Menschen Schaden zufügen könte/ und wie es von so penetranter Würckung sey/ daß es in wenig Tagen manchen Patienten restituirt/ den man weit langsamer aus der Apothecke soweit hätte bringen können. Schade ist es/ daß dieser rare Brunn so lange unerkannt geblieben; Denn da nunmehro gantz Teutschland davon überzeugt ist/ daß seine Krafft und Würckung gantz ungemein sey/ hätte viel tausend Gutes mehr damit können ausgerichtet werden/ so aus unzeitiger Forcht/ oder Verachtung desselben unter-

blie-

blieben ist. Woferne auch andere Medici sich die Mühe geben werden / künfftighin fleissig zu observiren / was vor Veränderung bey Gebrauchung des Bitter-Wassers vorkommen dörffte / und wie die Curen am besten einzurichten seyn; So versichere ich / daß solches jemehr und mehr ins Aufnehmen kommen werde / und manchem seine Reputation dabey wachsen. Von Spöttern und interessirten Leuten muß man sich nicht irre machen lassen. Denn ihr sagen / ist ein leeres Gewäsche / und der Sachen Ausgang macht / daß sie sich selbst ihrer Plauderey schämen müssen. Ich muste mich einsmahls über die greuliche Ignorantz ärgern / da bey Beerdigung eines vornehmen Mannes / sein Medicus in dem Auffsatz der Kranckheit mit einfliessen lassen / das Englische Saltz hätte dem Verstorbenen allezeit wohl bekomen / das Bitter-Wasser aber / hätte ihm seinen Zustand verschlimmert; wie abgeschmackt diß Raisonnement sey / können alle Vernünfftige daraus abnehmen: Das Englische Saltz / und das Saltz aus dem Böhmischen Bitter-Wasser / sind einander so gleich / als ein Ey dem andern / machen auch einerley Würckung. So haben auch das Bitter-Wasser in Böhmen und das Englische zu Epsham einerley Halt / nur daß das Böhmische

mische dreymahl mehr Saltz führet / als das Englische / mithin kräfftigere Würckung thut / und deßwegen einen gescheiden Medicum erfordert / der das Directorium darüber führe / und es den Patienten nicht unweißlich brauchen lasse. Eben so absurd lautet es / wenn man zur Verkleinerung dieses Bitter-Wassers vorgiebt / es lasse viele Säure im Leib zurück / und gebe dadurch zu Wassersuchten Anlaß. Es ist ja keine Säure in diesem Bitter-Wasser / wie kan es dann eine zurück lassen? und keinen Wassersüchtigen weiß ich auch nicht / der solchen Zustand solte davon bekommen haben / wohl aber / daß ich in einem Jahr drey Wassersüchtige damit curirt habe / deren keiner mehr / vor grosser Geschwulst / aus dem Hauß gehen können / dermahlen aber / GOtt sey Danck / in vollkommener Gesundheit sich befinden / und solche Lügner zu Schanden machen können. Nachdem ich nun diß Bitter-Wasser 130. Personen habe trincken lassen / und recht viel Gutes damit ausgerichtet / ist es nach und nach auf dem Lande / durch gantz Bayern / die Pfaltz und Oesterreich bekannt worden / daß mir verschiedene Herren Medici und andere deßwegen zugeschrieben / und von mir das Wasser / nebst der Methode, wie es gebraucht werde / verlangt. Weil ich

nun

nun bey meinen bekannten Verrichtungen nicht allezeit in dem Stande bin / einem jeden genugsame Information darüber mit Schreiben zu geben / so habe ich resolvirt / eine compendieuse Nachricht davon drucken zu lassen / und Casus beyzusetzen / um dem gemeinen Mann seine Würckung desto deutlicher bekannt zu machen / dadurch â posteriori zu zeigen / was für einer Hülffe man sich von Trinckung dieses Bitter-Wassers zu versprechen habe. Exempla rem illustrant, und darauf geht man am allermeisten bey Gebrauchung der Bäder/und Gesundheits-Brunnen. Was ich vor Exempla beygebracht habe / das sind keine fingirte Casus, sondern lauter Patienten / die sich unter meiner Cur befunden haben / von welchen ich selbst die Symptomata und Veränderungen der Kranckheiten genau observirt und notirt habe. Wer auch einen Zweiffel daran trägt / der beliebe mich weiter darüber zu sprechen: sie sind meistens noch am Leben / und können also am besten bezeugen / daß ich die Wahrheit geschrieben habe / candorem liebe / und einen Abscheu habe vor solchen Tropffen / die voller Galle und Boßheit stecken / nur von contradiciren Profession machen / die lauter Entia rationis zu Marck bringen /

gen / alle abgeschmackte Einfälle mit Gewalt defendiren wollen/und wo sie zuletzt nicht mehr auswissen / sich doch damit kützeln / es wären gleichwohl gelehrte Grillen / â priori liesse sichs schön defendiren / es müsse aus seinen principiis alles so fliessen / und aufeinander folgen/ ob mans gleich â posteriori noch nicht erweisen könne. Wann mancher Medicus nicht so plaudern / und einen halben Pickelhäring bey seinen Patienten abgeben könnte / ich glaube nicht/ daß er das gantze Jahr ein Recept zu schreiben hätte. Was hilfft es mich / wann jemand von einem Kraut ein groß Buch zusammen schreibt / und solchem alle alte Weiber-Recept zugleich mit einverleibt / kein eintziges aber den Stich hält / und niemand dadurch geholffen wird. Was ich hingegen in diesem Tractätlein communicire / ist eine aufgezeichnete Wahrheit/ welche auch andere Medici und Patienten bey künfftigen Gebrauch des Bitter-Wassers so / und nicht anders befinden werden.

Der grosse und barmhertzige GOtt/ der ein Liebhaber ist des menschlichen Lebens / und uns zu dessen Erhaltung / unzehliges Gute/ aus der Erden kommen läst / der wolle noch

ferner

ferner solchen heilsamen Mitteln seinen Göttlichen Seegen beylegen / und durch dieses Bitter-Wasser alle Krancke / so solches gebrauchen werden / zu ihrer Gesundheit kommen lassen.

So soll seine Macht auf Erden
Jederzeit gepriesen werden /
Und dereinst im Himmel droben /
Wollen wir GOtt alle loben.

Vom Böhmischen Bitter-Wasser.

Das I. Capitel.

Wo das Bitter-Wasser herkomme/ und wie es bekannt worden.

Es dörffte mancher sich wundern/ daß ich mir vornehme/ ein Bitter Getränck zur Gesundheit zurecommendiren; weil dergleichen Geschmack denen meisten zuwider ist/ und mithin solches einen schlechten Ingreſs finden dörffte. Im Alten Testament sind die bittere Wasser denen Israeliten schon verdächtig gewesen/ sie kunten es nicht trincken/ sagt die H. Schrifft/ murreten darüber/ und tribulirten den Mose so lange/ biß ers ihnen durch Einlegung des Holtzes versüßte/ wie wirs lesen Ex. XV, 23. So kan auch aus vielen Dictis Bibli-

cis erwiesen werden/ daß das Wort Bitter al=
lezeit eine böse Sache bedeute/ und nie nichts
guts anzeige. Num. V, 18. steht/ der Priester
soll in seiner Hand bitter verflucht Wasser ha=
ben/ und Prov. XVII, 11. wird ein Bößwicht
ein bitterer Mensch genennet. Die Offen=
bahrung Johannis solte einen gar von dem
Gebrauch bitterer Wasser abhalten/ weil der
Evangelist die Expression gebraucht und sagt:
Viele Menschen sturben von denen Wassern/
weil sie waren so bitter worden. Allein wie es
wegen angezogener Schrifft=Stellen seinen Ab=
satz hat/ also beruffen sich Medici in solchem
Fall auf die Erfahrenheit/ quia una Experien-
tia plus valet, quam centum rationes. Zu de=
me/ so ist die Bitterkeit an diesem Wasser eben
so starck nicht/ daß mans mit Widerwillen trin=
cken müste; sondern wie es sich mit seiner Helle
und Klarheit recommendiret/ also ist auch der
Geschmack davon so beschaffen/ daß wenn man
nur das erste Glaß getrost ausgetruncken/ das
übrige gar keinen Grauen mehr verursacht.
Nachdeme nun dieses Böhmische Bitter=
Wasser einige Jahr her von so vielen getrun=
cken worden/ und in vielen Kranckheiten gantz
ausnehmende Würckung gethan: So habe ich
mich offt über böse Leute geärgert/ welche die=
ses herrliche Gesundheits=Wasser/ bloß um ih=
res

res Interesse willen/ oder in der Absicht/ eines andern guten Rath zu verwerffen / aus boßhafftem Gemüthe verkleinert/ und denen Leuten widerrathen haben/ daß man offt durch ihre Plaudereyen in einer guten Absicht gehindert worden. Rechtschaffene Christl. Medici sind schuldig die Thaten Gottes auszubreiten/ und seine Wunder zu erzehlen/ so in triplici regno vorkommen/fleißige Scrutatores rerum naturalium zu seyn/und alles ihrem Nächsten zum Besten anzuwenden. Man muß sich wundern/daß soviel Gutes in der Welt ist/ und offt so lange verborgen bleibt/ welches auch diesem Bitter-Wasser wiederfahren ist: Denn die Einwohner haben es nur das Schmeiß-Wasser s.v. genañt/ und sich kaum getraut/ solches äusserlich zu gebrauchen. Ein Apothecker in Bäyern so ein gebohrner Böhm ist/ und in Brix disciplinirt hat/ vor ungefehr 20. Jahren/ sagte mir/ daß es zu seiner Zeit nur krätzige und aussätzige Leute gebraucht hätten/die es vollkommen geheilt habe/ weiter aber sey es in keine Consideration gekommen. So macht es GOtt: Er gibt offt einem schlechten Ort ein besonders Gute/ und macht es langsam offenbar/daß hernach/ wenn seine Krafft bekannt wird/man sich verwundern muß/ wie es doch möglich gewesen/ daß man solcher nutzbaren Sache nicht eher nachgedacht/

dacht/ weil viel tausend Preßhafften dadurch hätte mögen geholffen werden. Ich glaube/ daß unter andern Ursachen dieses eine mit sey/ daß Medici, die der Sache am nächsten sind/ entweder vor Faulheit die Sache nicht untersuchen mögen; oder man glaubt/ seine Famam besser erhöhen zu können/ wenn man auf prahlerische Art/von unerhörten/unmöglichen/oder wenigstens fremden Dingen schreibt/ die man selbst sein Lebtag nicht gesehen/ noch practicirt hat/sondern nur/um etwas in der Welt gethan zu haben/aus 12. Büchern/ das 13te davon zusammen schmiert/und im Gegentheil dasjenige übersiehet/ oder gering achtet/ was uns GOtt vor die Augen legt/ und davon man der Welt/ zu seiner Ehr viel nützliches entdecken könte. Das Sprichwort heist sonst/ quod rarum carum, und an solche Dinge reiben sich die Curiosi am allerliebsten; aber bey dem Böhmischen Bitter-Wasser hat es nicht eingetroffen/ ohneracht et seines gleichen durch gantz Teutschland nicht gefunden wird/ so ist doch nichts davon geschrieben/ geschweige gedruckt worden: Mithin wäre es wohl länger unbekannt geblieben/ wenn sich nicht fremde Medici daran gewagt/ und durch viele angestellte Proben seine Nutzbarkeit entdecket hätten. Absonderlich gebührt dieser Ruhm und Danck/ dem unvergleich-

gleichlichen und hochgelahrten Professori Medico in Halle/ Herrn Hofmann/ welcher An. 1717. bey einer Reise ins Carls-Bad dieses Wasser zum erstenmal zu sehen und zu kosten bekommen/durch allerhand Proben solches untersucht/das daraus gezogene Saltz selbst eingenommen/ und es als ein herrliches Purgier-Mittel der Welt bekannt gemacht. An. 1721. reißte dieser Königl. Preußische Rath und Professor wieder ins Carls-Bad/und kam von diesem Bitter-Wasser in Discours, mit dem Käyserl. würcklichen Rath und Leib-Medico, Herrn Garelli, welcher die Probe damit machte/ an etlichen/so kalte Fieber hatten/die sich dann allerseits wohl darauf befanden. Als Ihro Maj. die Käyserin ihre Carls-Bad-Cur geendiget hatten/ erhoben sie sich nach Prag/ dahin sie der Herr Garelli begleitete/ und dieses Bitter-Wasser denen allda versammleten Ständen und andern vornehmen Böhmischen Herren recommendirte. Worauf es in grosser Menge nach Prag/und auch hernachmals nach Wien geholt/und in Leibes-Verstopffungen / verdorbenen Mägen/ und andern Kranckheiten mit erwünschtem Effect gebraucht wurde. Nach der Zeit kam unter dem Præsidio belobten Herrn Prof. Hoffmann in Halle eine Disputation von diesem Bitter-Wasser heraus/worauf

auf sich der Ruff davon noch weiter ausbreitete/ und man solches Wasser auch nach Dreßden/Berlin und andere berühmte Städte in grosse Menge verführte. In unserm Regenspurg wurde es vor 3. Jahren bekannt/ durch den nunmehro seel. Käyserl. höchstansehlichen Hn. Principal-Commissarium, Ihro Durchl. Eminenz Herrn/ Herrn Christian August/ Cardinal und Hertzog zu Sachsen-Zeitz rc. welcher einen Geistlichen bey sich hatte/ von Brix/ durch welchen er sich dieses Wasser komen ließ/ und es vielmals in harter Leibes-Verstopffung und Geschwulst der Füsse/ zu seinem Vergnügen gebrauchte. Hievon hörte eine hiesige vornehme Dame, und bekam auch Lust dazu. Ihro Durchl. Eminenz verehrten ihr ein paar Flaschen/und ich solte nun als Medicus Ordinarius die Cur einrichten. Weil es mir aber damals noch gantz unbekannt war/ so wolte ich mich nicht damit in Gefahr begeben. Auf weitere Nachfrag bekamen wir von Hof einen schrifftlichen Bericht davon/nach welcher Vorschrifft die Dame das Wasser etliche Tage tranck/ und bald üble Händel damit angestellt hätte/ weil wir in der Methode gefehlt/und auch in der Diæt was mit mochte untergelauffen seyn/davon ich weitere Meldung gethan habe in denen Breßlauischen Sammlungen ad an. 1724. Mens.

Sept.

Sept. Indessen bekam sie selbst ein halb Dutzend Flaschen/ tranck es zum anderrnmal/ nach meiner Einrichtung/ und weil es ihr wohl bekommen/ hat sie es bißhero etlichmal repetiret/ mit gar gutem Effect. Worauf ich weiter Anlaß genommen/ solches Wasser zu untersuchen/ und es diejenige trincken lassen/ denen ich es nützlich zu seyn erachtet. Es liessen solches auch die andern hiesige Herrrn Medici ihre Patienten trincken/ und weil es wohl anschlug/ so fand sich ein solcher Verschleiß davon/ daß bereits über 500. Flaschen von Prag hieher gesandt worden. Dem Vernehmen nach wird es Fuderweiß in Fässern von Sedlitz nach Prag geführet/ daselbst in Egerische Sauer-Brunn-Flaschen gefüllt/ versiegelt/ und nebst dem daraus verfertigten Saltz verschickt. Weil ich nun gerne vom Brunnen selbst Wasser/ und genauere Nachricht davon hätte haben mögen/ so vergnügte meine Curiosité darinn ein hier auf dem Land lebender Böhmischer Chevalier: Denn als sich in seiner Freyherrl. Familie 2. Personen befanden/ denen ich dieses Bitter-Wasser zu ihrem Ubelbefinden recommendirte/ um solche Zeit aber keines in Regenspurg zu haben war/ resolvirte der Herr Baron, einen Taglöhner/ den er schon öffters auf seine Güter hinein geschickt/ ablauffen zu lassen/ aufm Buckel in einem Korb so viel

Flaschen zu bringen/ als er würde tragen können. Der Mann kam nach 14. Tagen wieder/ brachte vier Flaschen Wasser/ und etliche Loth Saltz dazu. Mir war es meist darum zu thun/ viam regiam nach Sedlitz zu wissen/ und die rechte Addresse zu überkommen/ künfftighin solches vom Brunnen selbst zu haben/ weil durch das Verführen in Fässern dem Wasser eine Krafft entgehet/ sonderlich bey warmer Zeit/ und es also auch hier heißt: dulcius ex ipso fonte bibuntur aquæ. Die Relation, die uns der Taglöhner that/ bestunde darinn: Er sey erstlich auf Brix gegangen/ so eine Stadt wär/ 12. Meilen über Prag hinauf. Darinn befinde sich ein Creutz-Herr/ bey welchem er sich hätte angeben müssen/ und das Geld erlegen vor Saltz und Wasser. Das Saltz habe er ihme selbst gegeben/ zum Wasser aber nur eine schrifftl. Anweisung an den Herrn Richter nach Sedlitz/ welches ein Dorff sey/ im Saatzer-Creyß/ dem ritterlichen Creutz-Orden mit dem rothen Stern gehörig/ davon der Herr Commendator zu Brix wohnet. Dieses Dorff Sedlitz sey eine Meile von Brix/ doch wohl gemessen/ nach Art der Böhmischen Meilen. Der Herr Richter hätte ihm nach seiner Ankunfft die angewiesene Flaschen gegeben/ und den Ketten-Brunn/ welcher 16. Klaffter tieff sey/ im Dorff

gezeigt/

gezeigt/ der in eines Bauern Hof stünde/ sich selbst daraus zu schöpffen/und mit den gefüllten Flaschen wieder zu ihn zu kommen/ daß er solche versiegeln könne. Der Taglöhner sagte/ er habe in diesem Dorff noch 2. andere dergleichen Brunnen gesehen/mithin kein Abgang am Bitter-Wasser zu besorgen/ weil absonderlich der erste Ketten-Brunn so starcken Zufluß habe/ daß man ihn nie ausschöpffen werde. Die Flaschen/ die er mitbrachte/ waren grosse Egrische Sauer-Brunn-Flaschen/ mit einem eingebrennten Creutz unter dem Hals/ welches die von Prag kommende nicht alle haben. Die zinnerne Schraube war mit weissem Papier verbunden/ und mit einem Creutz versiegelt. Diese 4. Flaschen truncken 4. Personen aus/ mit trefflicher Operation und Verbesserung ihrer Gesundheit/davon ich unten an seinem Ort ein mehreres sagen werde. Ist also die Quelle dieses heisamen Bitter-Wassers in Böhmen zu suchen/ welches Königreich auch sonst mit vielen Gesund-Brünnen/ und andern Stücken/ so ein Land glückseelig machen/ von GOtt begabet ist. Und obgleich das Sedlitz/ so denen Prælaten und Creutz-Herren von Brix zuständig ist/ 1. Meile von Brix und 2. Meilen von Töplitz liegt/ die Ehre hat/ daß es das Bitter-Wasser zu erst bekannt gemacht/so ist doch nach

der Zeit/ bey dem Dorff Seydschütz/ welches eine kleine halbe Stunde von Sedlitz liegt/ Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. dem Fürsten von Lobkowitz zugehörig/ noch ein anderer/ von gleicher Art entdecket worden. Diese Quelle hält man noch für besser/ weil das Wasser bitterer/ die Quelle im freyen Feld liegt/ und etwas höher/ als das Sedlitzer/ daß sich die wilde Wasser nicht so mit ihr vermischen können. Bey angestellter Probe mit diesem Wasser hat sich befunden/ daß ein mediciniſches Pfund 2. Quentgen und einen halben Scrupel eines bittern Saltzes/ nebst 6. Gran einer zarten Kalch-Erde gegeben/ mithin solches etwas kräfftiger als das Sedlitzer Bitter-Wasser sey. Doch ist von diesem Seydschützer Brunnen auch dieses zu mercken/ daß die Quelle nicht starck/ und die schöpffende auf dessen herausschwitzendes Wasser öffters warten müssen; wo man hingegen zu Sedlitz allezeit Uberfluß an diesem Bitter-Wasser findet: massen der grossen Menge ungeachtet/ so aus diesem Ketten-Brunn geschöpfft wird/ dennoch gewisse Canäle müssen gerichtet werden/ daß dessen Uberfluß seinen Ablauff finden möge. Die Quelle davon soll Arms dick aus der Erde hervor springen. So haben auch diejenige/ so bißhero das Saltz aus beyden besagten Brunnen gemacht/ diß

dabey

dabey angemerckt/ daß das Sendschützer Wasser unreiner/ und noch viele grobe erdhaffte Theile bey sich führe/ mithin kein so reines Saltz gebe/ als das Sedlitzer Wasser. Es ist auch merckwürdig von diesen bittern Wassern/ daß solche weder die Pferde noch das Hornvieh sauffen/ wann es gesund ist; sondern es muß ihnen/ wann solches erkrancket/ mit Gewalt eingegossen werden, davon es dann gemeiniglich wiederum gesund wird. Hingegen trincken es die Gänße und Enden eben so lieb als ander Wasser.

Das II. Capitel.

Was das Bitter-Wasser in sich halte/ und woher es seine Bitterkeit habe.

JE seltsamer eine Sache ist/ desto forchtsamer ist man anfänglich/ bey dessen Gebrauch/ und ein jeder fragt vorher/ wer es damit gewagt/ und wie es ihm angeschlagen habe. So gieng es auch mit dem Bitter-Wasser / weil solches gantz was besonders ist/und also desto mehr Aufsehen erfordert. In Europa sind nicht mehr als drey nutzbare bittere Quellen bekannt/ in Franckreich das Burbonische Wasser/ in Engeland der Brunn zu Epsham/ und unsere Böhmische Quellen. Von denen ersten 2./ ist es nunmehro eine ausgemachte Sache/ daß sie dem Böhmischen

Bitter-Wasser an der Krafft nicht beykommen/ weil es weit mehr purgierende Saltz-Theilgen als jene bey sich führt. Zudeme ist bekannt/ daß das Englische Saltz/ welches bißhero Teutschland gebraucht/ nicht aus dem Englischen Brunnen komme/ sondern es ist ein factitium, und wird aus der von dem sieden des gemeinen Saltzes sogenannten Mutter-Soole verfertiget/ dergleichen in Engeland und Teutschland bißhero in der Menge nachgemacht/ und gar um leidentlichen Preiß verkaufft worden: Denn der Epshamer-Brunn könnte so viel Saltz nicht schaffen/ weil ein Medicinisches Pfund Wasser nur eine halbe Drachmam Saltz giebt; die Böhmische Brunnen aber geben das Pfund Wasser 2. Drachmas salis, und sind viel stärcker von der Quelle/ daß man nie Abgang an solchem Wasser vermuthet. Dieses Saltz nun/ wovon das Wasser seinen bittern Geschmack hat/ ist weder ein Sal alcali, noch acidum, sondern ein Sal neutrum, wie etwan unser tartarus vitriolatus, und arcanum duplicatum in Apothecken. Doch distinguirt es sich von denenselben in ein und andern/ daß man sieht/ quod simile non sit idem. Dem Englischen Saltz komt es am gleichsten/ differirt aber doch in ein und andern: Denn nach denen Proben/ die Herr Prof. Hoffmann in

Halle damit angestellt/ besteht der Unterscheid darinn: 1.) Das Sedlitzer Saltz hält sich besser an der Lufft/ und fliesset nicht so leicht als das Englische. 2.) Das Sedlitzer Saltz hat eine weisse/und gleichsam Milch-Farbe/und ist nicht recht durchsichtig / das Englische aber ist viel durchsichtiger / und hat mehr wässerichtes Wesen bey sich/ daher es auch jenes an Schwere überwieget. 3.) Wenn man das Sedlitzer Saltz / es sey im Wasser aufgelößt/ oder noch in seiner harten Form/ und hernach das Englische kostet/ übertrifft es an Bitterkeit das Englische / und hat nebst dem noch einen gantz besondern widerlichen Nachschmack. 4.) Es fliessen zwar diese beyde Saltze in einen glüenden Schmeltz-Tiegel / verlieren auch bey dieser Operation beyde die Helffte am Gewicht; allein das Sedlitzer fliesset recht lauter und hell wie Wasser / das Englische aber etwas langsamer und wie zähe. 5.) Der hoch-rectificirte Brandwein greifft diese Saltze nicht an / und löset von beyden nicht das geringste auf. 6.) Wenn man sowohl das Sedlitzer- als Englische Saltz mit Potasche und Kohlenstaub versetzt/ und dieselbe ins Feuer bringt / so wird daraus eine Massa, die dem hepati sulphuris sehr gleich ist; doch färbet diejenige / so aus dem Sedlitzer Saltz gemacht worden / wenn man sie ins

Wasser

Wasser wirfft/ dasselbe viel grüner / giebt auch wenn man einige Tropffen eines sauren liquoris dazu thut/mehr von dem sogenannten lacte sulphuris als die / so aus dem Englischen. 7.) Wenn man beyde Saltze mit dem rothgebrannten Vitriol vermischt in einen glüenden Tiegel wirfft; so steigt zuerst ein Dampff auf/ der mit dem Spiritu salis viel gemein hat/ und auf diesen folgt nach weniger Zeit der flüchtige Spiritus vitrioli. 8.) Von dem Violen-Sirup nimmt das Sedlitzer Saltz eine grüne/das Epser aber eine blaue Farbe an. 9.) Beyder Saltze Solution laufft/wenn etwas gestossen Weinstein-Saltz darzu gethan wird/ ungemein zusammen/ und wird zu einem dicken Coagulo, daß auch/wann man das Glaß gleich umkehrt/fast nichts heraus fließt; doch geschiehet solches viel stärcker bey dem Sedlitzer als Englischen Saltz. 10.) Gleichergestalt wird die Solution von diesen beyden Saltzen / die an sich gantz klar ist / etwas trübe / wenn der Salmiac-Spiritus hinein getropfft wird / und kommen auch alsdenn viel starcke Fäsgen zum Vorschein. 11.) 2. Loth gemein Wasser lösen 2. Loth und 2. Scrupel Sedlitzer-Saltz auf/ vom Englischen aber nur 2. Loth. 12.) Wenn die Solution vom Sedlitzer-Saltz sehr saturirt wird/ so wird die Farbe etwas gelblich/

lich / die vom Englischen aber behält allemahl einerley Klarheit. 13.) Die Crystallen / welche von beyden anschiessen / sind wenig von einander unterschieden / ausser / daß die vom Epser-Saltz gemeiniglich etwas grösser / ansehnlicher und dem Salpeter einiger massen ähnlich sind; doch kan auch das Sedlitzer / wenn man sich Mühe geben will / in ungemeine grosse Crystallen gebracht werden. 14.) Wenn das Englische Saltz einige Tage auf dem warmen Ofen gelegt wird / verliert es seine Durchsichtigkeit / und wird auch dem äusserlichen Ansehen nach dem Sedlitzer ähnlich. Wie aber ein Sal neutrum amarum unter der Erde generirt werden könne / das halte ich / komme davon / wenn etwa Vitriolische oder Alaun-Wasser unter der Erde durch Kalchsteine fliessen / sich an denselben abstossen / brechen und eine neue Gestalt überkommen / wiewohl das acidum universale sulphureum, welches sich in der Lufft befindet / und in die Cavitates subterraneas eindringet / auch das Seinige mit beyträgt. Was mich auf solche Gedancken à posteriori gebracht / ist die Auflösung dieses Saltzes im klaren Brunn-Wasser / da allezeit etwas auf dem Boden liegen bleibet / so einem pulverisirten Marmor gleich scheinet. Aus einem Loth solchen Saltz hab ich allezeit Scrupulum semis

mis solcher terræ calcariæ bekommen. Will jemand ein Experimentum Chimicum davon haben / so giesse er nur Spiritum Vitrioli auf die Magnesiam Romanam, nach der Solution wird er den Liquorem bitter und saltzig finden. Läst man solchen abrauchen / so bleibt in fundo ein bitterer Purgier-Saltz / welches im Wasser aufgelößt / gar gelinde laxirt. Zum andern ist merckwürdig / daß sich das Englische Saltz nicht bey allen Saltz-Köthen nachmachen lasse / es mag auch die Mutter-Soole so gut seyn / als sie wolle; wo aber das Saltz-Wasser Alaun bey sich führt / da läst sichs am leichtesten practiciren. Das Sal neutrum und seine Kalch-Erde / so in diesem Bitter-Wasser steckt / weiter zu erkennen / habe ich nachfolgende Proben damit angestellt: Ich goß erstlich Ol. tartar. per deliq. hinein / welches es nicht leiden wolte / sondern alsogleich seine schöne Klarheit verlohr / und Milchfarbig wurde / auch auf dem Boden eine Materie niederlegte / wie einen mucum. Diß observire ich auch bey unsern meisten Stadt-Wassern / wenn sie mit diesem oleo probirt werden / so bekommen sie eine Milch-Farb / und lassen eine schleimichte Materie auf den Boden fallen / legen auch in denen Kesseln und Töpffen bey langen Gebrauch eine crustam lapidosam an / zum

Be-

Beweiß/ daß sie eine Kalch-Erde und nicht Salpeter/ wie hier der falsche Wahn ist/ bey sich führen. Das Bitter-Wasser probirte ich weiter/und goß Spiritus acidos darein/ den Spiritum vitrioli, salis, nitri, sulphuris, ingleichen den Spiritum urinosum salis ammoniaci, die es alle willig annahm/ und seine Helle behielte. Ich vermischte solches Wasser auch mit dem Sir. violar. welcher seine Blaue behielt / und nicht grün oder roth wurde/wie sonst geschicht/ wann ein alcali oder acidum purum darein kommt. Ich warff pulverisirte Galläpffel darein/ und ließ es über Nacht stehen/ auch damit auffkochen; das Wasser aber wurde weder schwartz noch roth davon/ sondern nur trüb und braunlicht. Ich ließ es mit halb Milch absieden/ solche geronne aber nicht davon/ sondern mischte sich damit/ wie mit andern reinen Wasser. Am Gewichte differirt das Bitter-Wasser gegen unser Brunn-Wasser so/ daß ein Medicinisch Pfund Bitter-Wasser/oder ein hiesiges Seidel um 2. Drachmas schwerer wiegt/ als Brunn-Wasser.

Das III. Capitel.

Wie diß Wasser gebraucht werde.

Hierinnen muß sich ein Medicus nach seinen Patienten richten/und vorhero ihre

Stärcke und Schwäche wohl prüfen/ ob er eine einfache oder doppelte Cur mit ihnen vorzunehmen habe? ob er das Wasser allein/ oder in demselben auch das Saltz trincken müsse lassen? ob das Saltz in Bitter-Wasser/ oder in Brunn-Wasser müsse aufgelöst werden? denn hieran liegt viel/ welches ich nicht vergeblich sage / weil ich selbst anfangs Lehr-Geld darinn gegeben habe. Trifft man die Dosin nicht recht/und giebt dem Patienten zu wenig/ so gehet es nicht durch/und macht Blähung/ Ubelseyn und Bangigkeit/ welches ich auch offt vom Egrischen Sauer-Brunn observirt. Kommt man zu grob/ so verursacht man Erbrechen / verderbt den Magen/ und schwächt sich. Ein gewisser Graf/ der schwacher Natur ist/ und vor diesem auch eine Lienteriam gehabt hat/ erzehlt mir/ daß er in 3. Tagen 48. Sedes von 1. Flasche Bitter-Wasser gehabt/und sich ziemlich entkräfftet darauf befunden; es war aber darinn gefehlt / daß ihme das Saltz mitzunehmen verordnet worden/welches hätte unterbleiben sollen/wegen seines schwachen Magens/und weil er ohnedem gar leicht zu purgiren ist. Diejenige / so es nöthig haben/ können dieses Wasser præservativè und curativè trincken. Das letzte geschicht zu aller

Zeit

Zeit im Jahr / wenn es die Nothwendigkeit erfordert / weil ich bißhero gefunden / daß es sowohl im Winter als Sommer seine Würckung auf einerley Weiß verrichtet. Præservativè lasse ichs im Frühling und Herbst trincken / statt der Purgieren / welche solche Leute sonst zu nehmen gewohnt sind / so ihnen auch viel angenehmer ist / und die Operation davon gemeiniglich vergnügter ausfällt / als wenn sie eine Kanne Kräuter-Wein austrincken. Eine einfache Cur bey einer erwachsenen Person bestehet darinn / daß sie 1. Flasche solches Bitter-Wasser / so gemeiniglich 6. libras medicas hält / in 3. Tagen abtrincke / entweder alle Tage 2. libras, ein hiesiges Köpffl / oder den ersten Tag eine halbe libram weniger / und den dritten Tag um so viel mehr. Kan es nun der Patient vertragen / und erfordert es sein Zustand / so nimmt er den ersten Tag mit dem Bitter-Wasser auch 1. Loth Saltz / welches Abends vorher in ein halb Seidl Bitter-Wasser gelegt wird / daß es sich über Nacht auflöse; oder wo es dem Patienten zu widerwärtig dünckte / oder zu starck scheinen solte / kan mans auch im Brunn-Wasser auflösen. Diß aufgelöste Saltz trinckt man des Morgens um 7. Uhr im Bette aus / und noch eine oder anderthalb

libram Bitter-Wasser drauf / langsam / ohne Grauen / in Zeit einer Viertel-Stund / bleibt so lange liegen / biß die Operation anfängt / welches keine Stunde ansteht. Hernach hält man sich bey gelinder Bewegung des Leibes / im Zimmer / ißt um 9. Uhr eine Suppe darauf / mit etwas Semmel-Brodt / und genießt um 11. Uhr das Mittag-Essen. Andere sind den gantzen Vormittag dabey im Bette liegen geblieben / und haben gemeynt / daß stärckere Operation davon erfolgt sey. Des andern Morgens lasse ich 2. libras medicas ohne Saltz trincken / und am dritten Tag alles was noch in der Flasche ist. Hat nun der Patient eine doppelte Cur nöthig / so lasse ich ihn nur 3. oder 4. Tag pausiren / hernach trinckt er noch eine Flasche ab / eben wie die erste. Bißweilen findet man hartleibige / wo es nicht recht durch will / da ist dann nöthig / daß man ihnen am letzten Tag noch eine Dosin Saltz mit einmische. Man hat sich auch darinnen in Acht zu nehmen / daß es nicht zu kalt getruncken werde / denn es bleibt sodann in Magen stehend / und blähet. Warm gemachter ist es graulich / und ich habe wenig dazu bereden können / obgleich die von Prag erhaltene Instruction dahin lautet. Ich halte es auch vor etwas unnöthiges / und mehr schäd-

schädlich / weil dadurch dem Wasser das Spirituose Wesen leicht kan entzogen / und solches krafftloß gemacht werden. Deßwegen verfahre ich so damit / und lasse die Portion, die da soll getruncken werden / über Nacht im Zimmer wohl verdeckter stehen / daß es die Keller-Kälte verliehre / und übereyle sie nicht in trincken / sondern lasse ihnen Zeit dazu. Gemeiniglich werden sie in einer Viertel-Stund damit fertig / haben keine Beschwerung / und purgiren leicht davon. Das Ausgehen dabey ist etwas unsicher Vormittag / Nachmittag aber hab ich nichts dawider / wenn das Wetter favorabel ist / nur daß der Leib nicht zuviel erhitzt / oder erkältet werde. Von Artzneyen lasse ich wenig oder nichts / währender Cur gebrauchen / sondern spare solche / biß das Wasser abgetruncken ist / da sich dann schon zeigt / was noch zum ausbessern nöthig ist. Etliche rathen ein paar Stund nach getrunckenen Wasser die Ess. macis zu nehmen. Ich hab es nie gethan / wohl aber manchen aufs Mittag-Essen die Ess. amar. absinth. comp. oder cort. aurant. mit Wein nehmen lassen. Purgier-Mittel aus der Apothecke schicken sich gar nicht zur Cur / sondern es ist besser / man lasse dem Bitter-Wasser das Seinige allein thun. Wiewohl es laxandi

fine sich gar wohl mit andern Sachen mischen läst / ihre Cörper besser aufschliest / und leichtere Operation bringt. Z. E. wenn 2. Loth Manna mit einem halben Seidl Bitter-Wasser aufgelöst werden / so wird eben so viel Würckung davon erfolgen / als wenn man sonst 4. Loth Manna in einem andern Vehiculo genommen. Die Senne-Blätter und das Rhabarbar-Pulver extrahirt es trefflich / wenn ich vom letztern eine Drachmam, von denen ersten aber ein halb Loth oder 3. Quentgen / mit einem halben Seidl Bitter-Wasser über Nacht infundire / so macht es 5. 6. Sedes ohne einiges Reissen, welches sonst selten davon ausbleibt / und führt Würme dabey aus / wo es welche antrifft. Bißweilen schärffe ich meine Infusa oder Decocta purgantia mit dem Sale amaro Sedlicensi, an statt der andern stimulorum salinorum, des tartari vitriolati, cryst. tartar. salis tartar. &c. so werden sie viel annehmlicher: Denn das Saltz löst sich leichter auf / als kein ander Saltz thut. Zu einem Loth Bitter-Saltz / hab ich nicht mehr nöthig als ein Loth reines Brunn-Wasser, so löst es sich völlig auf / ist aber unangenehm. Je diffuser ich solches gebe / desto angenehmer kommt es heraus. Es recommendirt sich dieses Bitter-Wasser hauptsächlich auch damit / daß es nicht ein halbes oder

gan-

gantzes Monat darff getruncken werden/ wie es der Egrische Sauer-Brunn haben will/ auch nicht in so grosser Quantite, sondern mit 6. Tagen kan allezeit eine doppelte Cur geschehen/ und übersteigt die Dosis selten 2. libras medicas oder ein hiesig Köpffl. Zudem was hat man offt für Schererey bey denen Sauer-Brunnen/ wenn sie nicht durchwollen/ und den gantzen Leib aufdosten/ daß man immer mit Purgantibus dabey helffen muß; das läst sich aber das Böhmische Bitter-Wasser nicht nachsagen/ es braucht keinen comitem als sein eigen Saltz/ so geht es wie ein Wetter durch/ und macht noch bey starcker Operation die Leute lustig und aufgeraumt. Denjenigen/ so jährlich den Egrischen Sauer-Brunn zu trincken gewohnt sind/ hab ich gerathen/ die Cur mit dem Bitter-Wasser anzufangen und zu schliessen/ so haben sie weiter kein ander Purgans nöthig. Im Carls-Bad pflegen auch einige/ statt anderer Purgier-Mittel/ zu Anfang der Trinck-Cur sich den Leib mit diesem Bitter-Wasser zu reinigen/ und finden sich wohl dabey. Die meiste/ so unser benachbartes Abacher-Bad brauchen/ sind in solcher Bad-Cur mit öfftern Verstopffungen geplagt; allein das Bitter-Wasser bekomt ihnen trefflich/ wenn sie bey Schlaffen-gehen ein halbes oder gantzes Seidl austrincken/ oder

die Woche 1. biß 2. mahl Vormittag aussetzen/ und diß Wasser trincken. Es macht nicht allein Oeffnung/ sondern verhindert auch/ daß keine Verstopffungen/aufsteigende Hitzen und grosser Durst mehr erfolgen/ welches ohne Zweiffel auch bey andern Bädern sich wird practiciren lassen/und solchen Bad-Gästen Satisfaction geben. Ich hab es auch zum Grund gelegt/ bey etlichen/ die das Abacher Bad gebrauchet/und sie vorhero 1. Flasche abtrincken lassen/ welches ihnen dann die Bad-Cur viel leichter gemacht/ sonderlich corpulenten Personen/ welche sich sonst im Bad gar ängstig befinden/ und nicht gnug schnauffen können. Ein hiesiger Bürger ist denen Leibs-Verstopffungen sehr unterworffen/ dabey sich offt die Winde so verschlagen/ daß er vor Angst nicht zu bleiben weiß; er trinckt aber nur ein Seidel Bitter-Wasser/ und das zu aller Zeit/ wanns vonnöthen ist/ früh oder Nachmittag/ wovon er bißher allezeit Oeffnung und Hülffe gehabt. Ehe ich dieses Capitel endige/ muß ich noch erinnern/ daß dieses Bitter-Wasser auch denen Kindern wohl bekomme/ wenn es ihre Kranckheiten erfordern. Ich hab es einem Knaben von 5. auch einem Mägdlein von 7. Jahren trincken lassen/ die nach überstandener Nesselsucht geschwollen gewesen/ und nichts haben essen

wollen/ denen es wohl angeschlagen. Solches gebe ich ihnen auf ein halbes Seidel/ auch ein gantzes/ ohne Saltz des Morgens/ lasse es über den andern Tag so lang repetiren/ als ich es für nöthig finde/ und entziehe ihnen solche Tage das Bier/ gebe ihnen Wein davor und Wasser/ auf welche Art es noch keinem übel angeschlagen.

Das IV. Capitel.

Wie man sich bey dieser Bitter-Wasser-Cur in der Diæt zu verhalten habe.

Es taugt nicht/ daß man dergleichen Cur vornehme/ und den Vorsatz nicht zugleich fasse/ sich dabey ordentlich in Essen und Trincken zu verhalten. Es leidet dieses Bitter-Wasser die Unordnung eben so wenig/ als der Egrische Sauer-Brunn/ bey welchem ich mich erinnere 2. Chevaliers, die solchen getruncken/ Nachmittag aber sich allezeit darauf in Wein und Bier voll gesoffen/ und zum Leidwesen ihrer Familien ihr Leben miserabel verlohren. So weiß ich auch 2. Curen von Bitter-Wasser/ die hier übel ausgeschlagen sind/ aus der Patienten Schuld. Der erste war eine Manns-Person/ der tranck das Wasser in einem Zustand/ wo es sich ohnedem nicht schickte/ und dabey unter Tags Bier

und Wein nach seinem Gefallen. Der beförderte seinen Tod dadurch um etliche Tage. Die andere Person war eine Frau von 40. Jahren/ die wolte als eine Kalmeiserin/ nichts rechtes zu Essen dazu anschaffen; mithin bekam sie Magen-Schwachheiten/ und wuste hernach ein Hauffen auf das unschuldige Bitter-Wasser zu lästern. Hunger leyden muß man nicht bey dieser Cur/ sondern man muß etwas gutes zu essen und zu trincken anschaffen / sonst wird man matt und mager dabey. Ein Medicus hat in seinen Curen allermeist Aufsicht zu haben / daß in der Diæt kein Fehler vorgehe / und ich muste einsmahls über den Unverstand eines sonst gescheiten Mannes mich wundern / daß er mirs übel aufgenommen / als ich mich aus guter Meynung im Hauß erkundigte / ob der Patient nicht wider meinen angegebenen Kuchen-Zettel handele / und etwa was speise / so die Cur hindere ; man die Sache so angesehen / als wenn ich curieux wäre zu wissen / wie ihre Tafel im Hause beschaffen sey. Doch der ungleiche Vortrag eines falschen und schmeichlenden Dienst-Bothen bringt denen Medicis öffters einen unverdienten Verdruß. Gersten- und Braun-Bier leydet dieses Wasser nicht. Ich bin der Meynung / das erste sey zu flatulent, das andere aber zu mollicht / zu starck und

liege

liege zu faul im Leib. Das weisse Weitzen-Bier hab ich ein paar mahl dazu trincken lassen/ von Weibs-Bildern/ die es gewohnt sind/ und den Wein nicht recht vertragen können/ habe weiter keinen Schaden davon angemerckt. Al'ordinaire lasse ich einen guten Moßler-Rhein- oder Neckar-Wein dazu trincken/ bey einem Glaß Wasser; Die Ungarische aber/ Welsche und Frantz-Weine taugen nicht anders dazu/ als in gar kleiner Dosi. Im Essen sind währender Cur zu meyden/ die Fische/ sonderlich was saur zugerichtet ist/ das fett gebackene/ eingesaltzene und geräucherte Fleisch/ scharff gesäuerte Speisen/ das schweinene/ die Milch-Speisen/ und vom Zugemüß alles/ was süß und was Blehungen verursacht. Es haben sich auch an solchen Tagen solche Bitter-Wasser Trincker von allem rohen Obst zu enthalten. Hingegen müssen auf solche Tage leicht verdauliche Speisen angeschafft werden/ nebst guten kräfftigen Suppen/ Reiß/ geschnittene Nudel/ junges/ lind gesottenes und in gute Brühen eingemachtes Rindfleisch/ Kalb- und Lammfleisch/ eingemachte Ochsen-Zungen mit Rosinen und Mandeln/ Knödelwerck/ Hauß-Geflügel/ eingemachter und gebraten/ dazu ich auch etwas von Endivie/ Kräuter-Salat/ oder eingemachten rothen-Rannen

erlau-

erlaube. Nur sehe man zu / daß dem Magen nicht zuviel aufgeladen werde / denn der Appetit ist gemeiniglich starck. Zu Mittag lasse ich sie in solchen Tagen satt essen / aber auf die Nacht müssen sie mit einer Suppe oder Gerste / Reiß / geschnittenen Nudeln / oder etwas eingemachten Fleisch vorlieb nehmen. Man muß auch im trincken keinen Excess dabey machen / und lasse ich keinem bey der Tafel mehr Wein zu / als ein Seidel / aufs höchste ein Köpffl / unter Tags aber gar keinen. Was diese Cur noch mehr hindern / und einen Zustand verschlimmern kan / ist der Zorn / und ein verwirrtes Gemüth. Dahero rathe ich allezeit / ruhige Täge sich dazu auszusetzen / wo Amts Geschäffte keine Beunruhigung / Eifer und Schrecken darein machen. Man entschlage sich solcher Zeit aller Sorge / Traurigkeit / Kummer / Betrübnuß und Forcht / behalte ein freyes Gemüth / und festes Vertrauen / daß ihme die Cur wohl anschlagen werde / und bitte GOtt eifrig / um seinen Seegen dazu / so wird alles wohl ablauffen.

Das V. Capitel.

Von der Krafft und Würckung dieses Bitter-Wassers.

Es

Es hat der liebe GOtt dem Böhmischen Bitter-Wasser so grosse Krafft beygelegt/ daß wenig Zustände sind/ darinn es nicht könne gebraucht werden/ und zu deren Abschaffung es das Seinige nicht kräfftig mit beytragen sollte. Absonderlich behält es den Preiß in denjenigen Zuständen/ wo viel Galle/ Schleim/ Säure/ Gehrungen und Winde/ in den Magen/ und Darmwerck stecken/ welche es sauber ausraumt/ indem es den gesammleten schleimichten Unrath auflöst und zum Abgang disponirt/ auch mit seinen Saltztheiligen den Magen und das Darmwerck stimulirt/ daß sie solche nach erfolgter zusammenziehender Bewegung aus dem Leib schaffen. Es agirt dabey ratione materiæ substratæ, und greifft niemand starck an/ wo es nicht viel schädliches findet/ schwächt auch niemand bey erfolgender starcken Operation, wenn nicht in der Dosi oder in modo assumendi gefehlt wird. Man erinnere sich dagegen anderer Purgieren/ wie viel Ubelseyn und Grimmen im Leib manchesmal dabey vorkom̃e/ welches alles bey diesem Wasser nicht zu fürchten ist: Denn es ist mir niemand bekannt/ der jemals ein Ubelseyn/ Magenweh/ Grimmen im Leib oder Schwäche desselben davon verspührt hätte. Und was ist das commodes von so kleiner Dosi vergnügt wer-

werden/ da hingegen andere mineralische Wasser kaum in vierfacher Dosi dasjenige præstiren. Es hat eine hiesige Dame vor diesem den Egrischen Sauer-Brunnen jährlich getruncken/ aber dabey diese Ungelegenheit gehabt/ daß ihr Hände und Füsse davon aufgeschwollen/ weil er nie recht passiren wollen/ und man immer mit Purgier-Mitteln dabey hat helffen müssen. Bey 2. Jahren her/ hat sie solchen quittirt, und trinckt das Bitter-Wasser davor/ so stattlich durchgeht/ keine weitere Purgier bedarff/ und keine Geschwulst mehr verursacht. Die Helle des Wassers animirt einen schon zum Trincken/ und der Geschmack ist so leidentlich bitter/ daß ich noch niemand habe drüber klagen hören. Es trincken es allbereit die Kinder mit Appetit, die man sonst auch nur zu einem Löffel-voll Artzney forçiren muß. Diese Bitterkeit muß doch dem Magen gar angenehm seyn/ weil es den verlohrnen Appetit gemeiniglich den ersten Tag restituirt/ da hingegen ein guter Magen bey andern Purgier-Mitteln offt geschwächt wird/ daß ihme wenigstens das Mittag-Essen nicht drauf schmecken will. Andere hab ich klagen hören/ daß ihnen auf genommene Purgantia Wallungen im Geblüte/ auffsteigende Hitzen/ Ruckweh/ Krampff- und Glieder-Zucken erfolgt sey/ welches alles von diesem Bitter-Wasser nicht

zu

zu besorgen ist/ weil es seine gantze Operation vermöge eines fixen Salis neutri verrichtet Seine vortreffliche Krafft erstreckt sich aber noch weiter/ als auf den Magen und das Darmwerck/ es dringt auch in das Geblüte selbst mit ein/ und in die meiste Theile des menschlichen Cörpers. Es temperirt die hitzige Galle/ corrigirt die Schärffe/ verdünnet das Geblüt/ säubert es von den zähen-schleimichten Theilen/ daß es seinen Lauff ungehindert verrichten kan. Es ist gut denen Hypochondriacis, Miltzsüchtigen/ dem Weibs-Volck in der Bleichsucht/ in kalten oder abzehrenden Fiebern/ in Scharbock/ in hæmorrhoidibus cœcis, in Podagra, in kalten Oel-Schenckeln/ in Kopffweh/ Catarrhen/ Schnupffen/ Schlafsucht/ Melancholey/ besorgenden Schlag-Flüssen/ gesaltzenen Augen-Flüssen/ dunckeln Gesichte/ Ohren-Sausen/ verschleimten Hals und geschwollenen Mandeln/ schwerer Athemholung. Unter unsern hiesigen weissen Bier-Trinckern finden sich viele die des Morgens Schleim brechen mit greulichem Würgen; ich habe aber bereits etliche davon befreyt durch dieses Bitter-Wasser/ und eine Ess. stomachicam. Die Melancholici finden sich wohl davon/ ingleichen die Wassersüchtigen. In sabulo renali thut es Merveille, und führt solchen in

der

der Menge ab/ daß dergleichen Patienten sich gantz leicht/ im Creutz darauf befinden. In Harn-Winden/ und Verlegung des Urins thuts gar geschwinde Hülffe. Die Gallsüchtige werden gemeiniglich stärcker davon angegriffen/ als die Phlegmatici und Melancholici, dahero muß man sich wissen mit dem Sale zu helffen. Viele klagen daß ihnen die Posteriora in der Cur gantz wund würden/ daß sie kaum sitzen können; es hat aber nichts zu bedeuten/ denn nach geendigter Cur heilt sich alles selbst aus. Ich will nun in dem folgenden/ nach meiner Observationibus, deutlicher anzeigen/ in welchen Zuständen/und auf was Art ich dieses Wasser nützlich gebraucht habe/ so kan sich ein anderer bey dessen Gebrauch desto sicherer stellen.

Das VI. Capitel.
Vom Kopffweh.

Dieser ist vielerley/ wird aber nur unterschieden nach dem Ort und Fleck/ wo sich der Schmertzen äusert/ und nach der Ursach/davon solcher entsteht. Mancher klagt den Schmertzen an der Stirn/ denen der Kopff dabey schwer ist. Andere klagen den Wirbel/ und sagen/ es sey nicht anders/ als wann ein grosser Nagel hineingeschlagen wäre.

Noch andere/ haben nur in den halben Theil des Kopffs/ und meist in der rechten Seite den Schmertzen. So kommt auch solcher Wehtag nicht von einerley Ursache; es kan ein verdicktes schleimichtes Geblüt solche Drengungen in den kleinen Blut-Gefässen anrichten/ es kan auch eine hitzige Galle Schuld habē/ noch mehr aber ein scharbockisches Blut solche Schmertzen machen: Manchmal hat auch ein verdorbener Magen viel Schuld. Es sey ihm aber/ wie ihm wolle/ so kan das Bitter-Wasser Hülffe oder gute Linderung hierinnen verschaffen. Ja dörffte einer sagen/ ich will nicht hoffen/ daß mir das Wasser in Kopff hinauf steigt/ seine saltzige Theile würden schöne Händel droben anrichten. Allein bleibe du ohne Sorge/ es kommt nichts davon hinauf/ was nicht hinauf soll/ seine gröbste Theile passiren das Darmwerck/ das subtile aber und schweflichte davon begiebt sich auch in das Geblüt/ welches ich daraus geschlossen/ weil viele sagen/ daß wann sie das Bitter-Wasser ein paar Stund in Leib haben/ so sey ihnen im Kopff nicht anders/ als wenn sie einen Rausch hätten/ fühlen eine aufsteigende Hitze/ und bekommen rothe Wangen. Eine Jungfer von 30. Jahren hatte eine lange Zeit/ Tag vor Tag greulichen Kopffweh oben aufm Wirbl/ dabey es ihr Stiche zu denen

Schläffen heraus gab. Sie war starck von Person/ und zornigen Gemüths/ dabey vollblutig/ daß sie jährlich 2mal starck muste Aderlassen. Weil sie nun sonst eine gesunde Person schien/ so ließ ich dißmal die gewöhnliche Frühlings-Purgation weg/ und fieng die Cur mit der Aderlaß an/ auf welche ich sie 1. Flasche Bitter-Wasser austrincken ließ in 3. Tagen/ u. an ersten 1. Loth Bitter-Saltz mit anderthalb Seidel Bitter-Wasser/ davon sie solchen Tag 14. Sedes hattte/ und gleich Linderung empfand. Des andern Tags tranck sie 1. Köpffl Bitter-Wasser allein/ ohne Saltz/ und hatte 5. Sedes davon/ den 3ten Tag tranck sie eben soviel und bekam darauf 7. Sedes, verlohr hierauf ihren Kopff-Schmertzen/ und ist nun schon übers Jahr davon frey geblieben. Eine andere von 24. Jahren/ klagte den Kopff-Schmertzen an der Stirn und ein scharffes Wasser floß ihr immer zu denen Augen heraus. Sie ist kleberer Natur und eine Wassertrinckerin/ hatte keinen Lust zum essen/ war zu Obstructionibus geneigt und gieng den gantzen Tag verdrossen im Hauß herum/ so alles von ihren Kopffweh herkam. Ich ließ sie das Wasser alleine ohne Saltz trincken/ alle Morgen 1. Köpfl und dieses 3. Täge/ damit hatten wir den Kopffweh weg/ und sie bekam vollkommenen Appetit zum

essen. Ein Adeliches Fräulein erzehlte mir / daß sie / auf Einrathen ihres Medici wegen steten Kopff- und Zahnweh das Bitter-Wasser auch getruncken in 3. Tagen 1. Flasche mit 1. Loth Saltz. Ob sie nun gleich in solchen 3. Tägen 52. Sedes davon gezehlt / wär ihr doch gar keine Entkräfftung darauf gekommen / sondern sie hätte sich recht munter und leicht in Gliedern befunden und allen Zahn- und Kopff-Schmertzen darauf verlohren.

Das VII. Capitel
Von der Schlafsucht / Schlag-Flüssen und Schwindel.

Um alles aufs kürtzeste zu fassen / so nehme ich diese 3. Zustände in ein Capitel zusamm / weil sie ohnedem einander so nahe verwandt / daß gerne einer aus dem andern folgt / und man selten hören wird / daß einen der Schlag getroffen / der nicht vorhero den Schwindel / oder ein schläffriges Wesen an sich gehabt. Es hat aber die Schlafsucht seinen Ursprung davon / wann entweder eine grosse Vollblütigkeit vorhanden / und sich das Blut in denen Hirn-Gefässen drengt / mithin sich selbst in seiner Circulation hindert / oder wann allzuviele kalte schleimichte Feuchtigkeiten das Haupt einnehmen / succum nerveum verdicken

und die Spiritus in ihrer function hindern. Wann nun das Geblüt mehr als es solte/ dem Kopff zulaufft/und der reditus nicht bald folgt/ auch kein Nasenbluten ausbrechen will/so muß endlich ein vas sanguiferum brechen/ von solcher Extravasation dependirt Apoplexia sanguinea, wie im Gegentheil auch nach Zerreissung eines Wasser-Gefässes eine Apoplexia serosa kommen kan; geschicht aber keine ruptio utriusque vasis, sondern die Gefässe werden nur mit ihren benachbarten Nerven gedehnt/ und aus der Form gezogen/ so können auch die Spiritus in ihren portitoribus nicht frey passiren/ und erfolgt der Schwindel. Ein gewisser Engl. Medicus will solches deutlich machen/ durch ein Exempel/ wann man ein Steinl gerade ab in ein fliessend Wasser fallen läßt/so observire man dabey/ daß es im Wasser immer in Zirckel herum lauffe/biß es den Boden erreiche/ so gienge es auch denen Spiritibus animalibus in denen Haupt-Nerven/ wann solche entweder verzogen oder in denen Canalen ihren Lauf etwas hindere/ so wär ihr Fluxus nicht ruhig und gleich/ sondern die Spiritus pralleten an/ giengen zurück/ und machten allerhand circumgyrationes. Dem sey aber wie ihm wolle/ so schickt sich das Bitter-Wasser wohl dazu. Eine Frau von 50. Jahren/ war nebst dem

Schwin-

Schwindel vom Schlaff so geplagt/ daß sie beständig gehen/ und etwas arbeiten muste/ sich dessen zu entschlagen; so bald sie aber sich nur setzte/ schlieff sie ein/ wenn man gleich Sachen mit ihr redete/ darüber sie alles Vergnügen zeigete. Diß war ihr das beschwehrlichste/ daß sie in der Kirchen den Schlaf nicht brechen konte/ und mithin wenig oder nichts vom Prediger hörte. Sie war nun bey ihren Zuständen sehr besorgt/ daß sie vom Schlag dörffte getroffen werden/ weil ihr absonderlich die Ohren immer klungen/ und es öffters darinn brauste/ wie ein siedender Haven. In Ansehung nun ihrer starcken Natur und verschleimten Geblüts ließ ich sie das Bitter-Wasser trincken/ und weil es eben keine starcke Würckung wie sonst/ machte/ hat sie solches in einem Jahr 2mahl wiederholt/ und sich dadurch nicht allein vom Schlag bißhero præservirt/ sondern ist auch nach der Cur allezeit eine Zeitlang munterer gewest und nicht so häuffig vom Schlaff geplagt worden. Ein hiesiger Burger von 70. Jahren/ hatte auch Vorbothen eines Schlag-Flusses/ weil er das Gedächtniß sehr verlohr/ und vor Schwindel sich nicht allemahl trauen durffte auszugehen; Er tranck aber in einem Jahr 2mahl das Bitter-Wasser und fand sich wohl darauf. Die Raison darü-

der ist leicht gegeben/ denn entweder hat die Vollblütigkeit Schuld und das Geblüt wallt zu hefftig in seinen Umlauff/ so temperirt es dieses Wasser/ und bey starcker Auslerung des Darmwercks können auch die Blutgefässe in Mesenterio nicht so gezogen oder gedruckt werden; Mithin steigt das Blut weniger über sich/ und incommodirt durch seine Congestiones den Kopff nicht so/ oder es ist ein Corpus phlegmaticum, cacochymicum, so führt es wiederum die überflüßige schleimichte/ und scharffe Feuchtigkeiten aus/ daß das Geblüt und der Nerven Safft nicht soviel davon incommodirt werden. Gleicher Gestalten wolte ichs auch denen Paralyticis anrathen/ wann sie biliosi, Vollblütige und starcker Natur sind/ sonst dörffte es mehr Schaden als Nutzen bringen.

Das VIII. Capitel.

Was es in Catarrhen nutze.

EIne Jungfer von 40. und eine andere von 24. Jahren/ hatte sich 8. Tage lang mit einen Catarrhe geschlept/ dabey ein solcher Strauchen war/ daß ihnen beyden/ Nase und Lefftzen gantz aufgefressen schiene. Ich ordinirte einer jeden 1. Flasche mit dem Saltz/ von deren Operation sie alles vergnügen hatten/ und den Catarrh mit Ende der Cur verlohren

lohren; Dieses sagten sie aber dabey/daß ihnen am ersten Tag der Kopff so weh gethan/ daß sie sich hätten müssen zu Bette legen. Welches ich vor einem neuen Beweiß annehme/daß das subtilste vom Wasser ins Geblüt gehe/und hernach die ohnedem volle Blutgefässe nochmehr erfülle/ drenge/ und bey Anziehung der Nerven und membranarum cerebri mehrern Kopffweh verursache/so aber von keiner Dauer seyn kan/ sondern nach genugsamer Durchführung vergehen muß/ weil die Drengung des Geblüts aufhört. Doch wolte ich rathen in hoc passu sicher zu gehen/ damit nicht bey vollblütigen eine ruptio vasorum cerebri dadurch causirt/ und zu einem Schlag-Fluß Anlaß gegeben werde. Ich ärgerte mich einesmahls über einen Medicum als er sagte / das laxiren könne er nicht billigen in Catarrhen, denn man müste allezeit besorgen/ der Fluß falle und ertrancke den Patienten. Ist in Warheit eine rechte Weiber-Rocken-Philosophie: Ich glaube/ er nimmt das Argument her â simili, von einem Holtzstoß welcher einfallt/ wann man unten ein oder mehr Scheider auszieht. Wer aber weiß/ daß die Catarrhi nichts anders seynd/ als extravasationes seri, so eine vorhergegangene Congestionem und Drengung des Geblüts præsupponiren/ der wird in Ca-

tharrhis weder das laxiren noch Aderlassen improbiren/ weil dadurch Platz gemacht wird/ daß die humores vitales viel ruhiger circuliren: Doch muß man allezeit auf das Temperament Achtung geben/was einem jeden vorträglicher. Ich stelle in solchem passu meinen Patienten allezeit die Donau vor/ wann diese groß wird/ und in die Felder und Wiesen austritt/ da wär es umsonst/ wann man den gantzen Tag das Wasser daraus schöpffen wollte/ sondern die gantze Sache kommt darauf an/ daß der Strohm fällt/ so geht auch das ausgetrettene Wasser wieder zurück/ und was in der Tieffe geblieben/ vertrocknet von selbst. Also besänfftige man nur in Catarrhis den motum rapidiorem sanguinis, so werden die Congestiones und extravasationes seri auch leicht gehoben werden; wer aber solche mit Tinctur. Bezoard. oder andern hitzigen Artzneyen curiren will/ der macht die Sache schlimmer/ und kan wohl gar zu Schlag-oder Steck-Flüssen Anlaß geben. Exempla sunt odiosa, sonst könte ich meine Gedancken durch ein und andern bekannten Casum verificiren.

Das IX. Capitel
Von Augen-Zuständen.

Blinde sehend zu machen/ und die bereits über die Augen gewachsene Felle zu vertrei-

treiben/ kan zwar das Böhmische Bitter-Wasser eben so wenig/ als andere Mittel/ die man bißhero davor ausgegeben; daß es aber die viscīditatem humoris aquei und seine gesaltzene Schärffe corrigire/ mithin die Augen conservire und solche vor schädlichen Flüssen bewahre/ das hab ich nunmehro aus der Probe. Eine Mañs-Person von 56. Jahren/ hatte immer rinnende Augen/ so Feuer-roth aussahen/ und ihn sehr brennten: Er klagte mir/ daß er eine Menge Sachen gebraucht hätte/ habe sehr offt purgirt/ Decocta getruncken/ allerley Augen-Wasser äusserlich gebraucht/ es sey aber alles vergebens gewest. Ich fand/ daß er ein vollblütiger scorbutischer Mann war/ ließ ihme also erst die Median öffnen/ und bey 7. Untzen Blut ablauffen. Den dritten Tag fieng er die Bitter-Wasser Cur an/ und weil die Operation nicht starck ausfiel/ ließ ich ihm 3. Tag pausiren/ hernach noch eine Flasche austrincken. Die Augen muste er mir alle Morgen mit reinem Brunn-Wasser auswaschen/ hernach leinene Päuschl drauf legen/ welche mit einem Augen-Wasser angefeuchtet wurden: Iñerlich brauchte er nur alle Tage einen pulverem viperinum mit dem antim. diaphor. und Cinnab. antimon. vermischt/ hiedurch wurde er in 4. Wochen völlig restituirt. Eine Dame von 40. Jahren/

so eine Hypochondriaca war/ und dabey sehr zornig/ klagt bey ihrer Unpäßlichkeit auch dieses/ daß ihr unter Tags offt das Gesicht vergehe/ und sey ihr nicht anders/ als wann ein dicker Nebel vor ihren Augen stehe. Sie war also sehr bekümmert/ es dörfften Vorbothen eines Staars seyn. Ich riethe ihr zum Bitter-Wasser in Ansehung ihrer Cachectischen Hypochondrischen Leibs Beschaffenheit. Den ersten Tag tranck sie 1½. Seidel mit 1. Lot Saltz davon sie 15. starcke Sedes bekam/ so sie zuviel hielte/ und nicht weiter damit continuiren wolte/ auf mein Zureden aber tranck sie noch 2. Tage. Die Operation stieg über 8. Sedes des Tages nicht/ und sie war höchst vergnügt davon/ weil ihr nicht allein der geblähte Leib zusammen fiel/ sondern sie wurde auch gantz munter darauf/ und bekam ihr klares Gesicht wieder.

Das X. Capitel.

Von Hals-Geschwulsten.

Es finden sich unter meiner Kundschafft 2. vollblütige starcke Männer/ welche durch das weisse Bier trincken ihr Geblüt so verschleimt/ daß sie jährlich ein paarmal mit innerlicher Geschwulst des Halses/ und Ausschwehrung der Mandeln zu thun bekommen/ auch ein paarmahl ziemlich in Lebens-Gefahr

fahr darüber gerathen sind. Der eine ist Sommers-Zeit ein Liebhaber von einem Kegelspiel/ bey welcher Erhitzung des Leibes er das weisse Bier viel trinckt/ und dadurch seine gute Natur ziemlich mag verdorben haben. Dieses schädliche schleimichte Wesen nun zu corrigiren/ ließ ich sie beyde im Früh-Jahr eine doppelte Cur Bitter-Wasser gebrauchen/ worauf sie den gantzen Sommer mit gesunden Hälsen passirt. Im Herbst truncken sie es wieder/auf gleichen Schlag/ sie blieben den gantzen Winter hindurch gesund/ und unangefochten von Halßweh. Ich zweifle auch nicht/ wenn sie solches jährlich wiederholen werden/ und der nöthigen Aderlaß dabey nicht vergessen/ daß sie von Halßweh weiter keinen Anstoß leiden/und auch andern Zuständen so von Schleim und Blähungen dependiren/ dadurch vorbeugen werden.

Das XI. Capitel.

Ob es in Stecken auf der Brust dienlich sey?

WAs es für ein fürchterlicher Anblick sey um einen Menschen/der nicht Athem genug haben kan/ und ersticken will/ das werden diejenige am besten verstehen/so um solche Leute gewesen sind. Wie lang man offt mit

mit solchen Curen zubringe/ und doch nichts beständiges ausrichte/ ist auch bekannt. Der gelehrte Timæus à Güldenklee gestehet es in seinen Epp. ohne Scheu/ se quidem paroxysmorum frequentiam in Asthmate inhibuisse, penitus autem neminem ab hoc malo liberare potuisse. Diß kommt daher/ weil das Asthma von vielerley Ursachen dependirt/ die mehrentheils verfehlt wird. Gesetzt auch/ es wäre der Fehler in der Lunge allein/ daß die Lufft-Röhren verschleimt/ und dadurch ihr Steigen und Fallen gehemmet würde/ so bedencke man nur/ wie viel es Zeit und Artzney brauche/ biß man ad partem affectam damit gelange/ weil wir ad pulmones immediatè keine Artzney bringen können/ als Rauch und Dampff/ mithin muß alle genommene Artzney vorhero den Magen/ etliche Intestina, die vasa lactea, den ductum thoracicum und das Hertz passiren/ ehe es zu der Lunge geführt wird. Gibt man nun justam dosin, so transpirirt offt die Krafft der Artzeney/ ehe sie ad partem affectam gelanget/ kommt man aber zu starck/ so ruiniret man die viscera, welche die Artzney passiren muß. Mithin hat man freylich grosse Auffsicht nöthig/ um sich in seiner Cur sicher zu stellen. In aller Steckung des Athems will ich zwar ohne Unterschied das Böhmische Bitter-Wasser nicht rathen/ weil in Asthmate

con-

convulsivo, die partes nervosæ hauptsachlich leiden/ und mehr roborantia, nervina gut befunden werden; in Asthmate hypochondriaco aber/ und pneumonico, so von verschleimten Lufft-Röhren kommt/ wird es einem jeden Satisfaction geben. Eine dicke Frau von 50. Jahren/ hatte bey etwas Husten und zähen Auswurff/ nach Steigung der Treppen öffters ein so gefährliches Stecken/ daß ihre Leute in vielfältigen Schrecken dadurch gesetzt wurden. Bey Endigung des Paroxysmi kam ihr ein Husten und zäher Auswurff/ hernach wurde sie wieder besser. Ich fragte nach ihrer Lebens-Art/ und hörte/ daß sie eine schlechte Esserin sey/ und sich mehr vom weissen Bier erhalte. Ich ließ mir also beyfallen/ es würde nicht allein der Magen und das Crös-Geäder/ sondern auch die Lufft-Röhren bey ihr sehr verschleimt seyn/ und bey ihrem starcken Cörper/ der bey seiner Fette wohl viel Blähungen haben dörffte/ möchte eine rechte Durchführung Nutzen bringen. Ich ließ sie also eine Flasche Bitter-Wasser mit seinem Saltz austrincken/ so ihr sehr wohl bekam/ daß sie auch den 4ten Tag zu ihrer eigenen Verwunderung/ aus der Stadt spatzieren gieng/ so in langer Zeit nicht hat geschehen können. Beständig war zwar diese Cur auch nicht/ und nach etlichen Wochen wurde sie mit ihren

alten

alten Stecken wieder befallen/ allein nachdeme sie in einem Jahr diese Cur schon dreymal gebraucht/ hat sie doch allezeit eine Zeitlang Linderung darauf. Ein geistlicher Herr aus der Schweitz/kam im Frühjahr hieher seine Freunde zu besuchen/ und zugleich den Egrischen Sauer-Brunnen zu trincken. Er war vollblütig/ und klagte/ daß es ihn gegen die Nacht auf der Brust stecke/auch unter Tags/wenn er sich starck bemühe oder Treppen steige. Des Morgens kam ihm ein Husten mit zähem Auswurff/ und der Appetit zum Essen war auch nicht sonderlich. Weil nun damahls noch kein frischer Sauer-Brunn hier war/ so schlug ich ihm das Böhmische Bitter-Wasser vor/ und als er darein consentirte/ ließ ich ihm erstlich Ader/ hernach tranck er das Wasser 6. Tag/ und reiste recht vergnügt von hier ab/ weil es ihn weit stärcker ausführte/als sonst der Egrische Sauer-Brunn gethan/ den Appetit zum Essen wieder vollkommen herstellte/ und leichten Athem verschaffte. Er hat eine Quantitè Saltz mit sich genommen/ weil es ihm zu beschwerlich war/ das Wasser auf der Post mit sich nach Hauß zu führen/ mit der Resolution sich künfftig dessen zu bedienen an statt seiner Frühlings- und Herbst-Purgation; ich zweifle auch nicht/ daß er eben so viel Vergnügen davon haben werde.

werde. Doch/indem ich dieses dem Druck übergebe/kommt ein Schreiben von ihm/ darinn er 6. Flaschen verlangt/ sie möchten auch Porto kosten was sie wolten/ woraus ich sein besonder Vertrauen zu diesem Bitter-Wasser abnehme/ und von Hertzen wünsche/ daß es ihme GOtt wohl anschlagen möge lassen. Ein Chevalier von 50. Jahren/ gantz mager vom Leib/ hitzigen zornigen Gemüths/ war mit einem trockenen Husten geplagt/ sonderlich auf den Abend/ dabey sich auch ein Stecken mit e nfand. Den Appetit zum Essen hatte er gantz verlohren/ und mit Stein und Podagra hatte er auch öffters diß Jahr hindurch zu thun. Vor 6. Jahren hatte er auf Einrathen eines andern Medici den Egrischen Sauer-Brunnen getruncken; der schlug ihm aber so übel zu/ daß er gleich andern Tages ein Blutspeyen bekam/ und also solchen aussetzen muste. Welches mich schröckte/ daß ich mir mit dem Bitter-Wasser nicht recht getrauete/ ohnerachtet ich es sonst seinen Zuständen vorträglich zu seyn erachtete. Doch beschloß ich endlich/ mit Auslassung des Saltzes das Bitter-Wasser alleine trincken zu lassen. Er tranck auch nicht mehr/ als täglich anderthalb libras medicas, hatte gelinde Operation davon/ und mit 4. Tägen war der Husten und das Stecken weg; er bekam Appetit zum Essen/ und hat

nun

nun in Jahr und Tag wegen des Steins und Podagra nicht mehr zu Bette liegen dörffen. In denen so genannten Brust-Catarrhen/dabey ein starcker schleimichter Auswurff ist/ hab ich es an etlichen Personen sehr nützlich befunden/ es facilitirt ihnen den Auswurff/und sie werden eher davon frey/doch klagen sie währender Cur mehr Kopffschmertzen.

Das XII. Capitel.

Von Magen-Zuständen.

Es finden sich hier unter unsern Weiß-Bier-Trinckern viele/ so alle Morgen unter schreyen und Würgen sich erbrechen müssen/ hernach sind sie den gantzen Tag wieder wohlauf. Wie nun solches von einem erkalten verschleimten Magen kommt/ so haben sie sich bey dem Gebrauch des Bitter-Wassers trefflich befunden/ auch gleich am ersten Tag solch Erbrechen verlohren/ sind auch allezeit lange davon frey geblieben. Im verlohrnen Appetit hat es seines gleichen nicht/ wenigstens ist mir kein einiger Patient bekannt/ der nicht in seinem Magen sich verbessert gefunden hätte. Solches ist aber zu verstehen von solchen Mägen/ die den Appetit verlieren/ wegen einer schädlichen Materie die darinn liegt/ und heraus geführet seyn will: denn bey alten/

leeren

leeren Mägen/ wo das calidum innatum vergeht/ läßt sichs nicht practiciren/ da muß man vielmehr auf Krafft-Mittel bedacht seyn. In aufstossenden / sauern Winden / hefftigen Durst/ so von einer im Magen liegenden gesaltzenen Materie dependiret/im Magen-Drucken aufs Essen/ so von harter Verdäuung und Schwäche des Magens kommet/ hat es mir bißhero alle Satisfaction geben. Es löst vorhero die im Magen liegende Materiam peccantem auf/ und führt sie hernach gemach aus. Eine zornige Frau von 40. Jahren/ verlohr allen Appetit zu warmen Speisen/ und erhielt sich nur vom eingebrockten Brod ins warme Bier/ sie spührte dabey immer eine Bitterkeit im Munde/ fiel vom Fleisch/ und gieng gantz krafftloß herum. Ich rieth ihr erstlich zu einen Vomitiv, weil sie aber solches nicht nehmen wolte/ so ließ ich sie 1. Flasche Bitter-Wasser samt dem Saltz gebrauchen/ welches sie scharff ausführte/ den Appetit gleich wieder herstellte/ und die Frau vollkommen curirte/ daß sie auch bald darauf schwängerte/und zu rechter Zeit einen gesunden Sohn gebahr. Ein Chevalier bey 50. Jahren/ hatte durch vieles Trincken sich den Magen verdorben/ daß ihn vor allen Speisen grauete. Dazu kam noch/ daß ihm sein eigener Wein zuwider wurde/ welches ihn

erst erschröckte. Er tranck auf mein Einrathen das Bitter-Wasser 3. Tag/ und bekam seinen Appetit vollkommen wieder/ rühmte es auch wegen der Würckung über alle Purgantia, die er noch genommen hätte.

Das XIII. Capitel.

Von Fiebern.

Unter andern Nahmen/ welche dem Sedlitzer Purgier-Wasser/ von langer Zeit her/ beygeleget worden/ ist auch dieser bekannt/ daß sie es das Fieber-Wasser genennet/ ohnfehlbar weil sie ein und andere Probe gehabt/ daß dieses Wasser die kalte Fieber/ oder wie andere sagen/ den Bettelmann vertrieben habe. In hitzigen Fiebern will ich zwar das Böhmische Bitter-Wasser niemand angerathen haben/ der schon davon angesteckt und zu Bette gelegt worden/ weil es alsdann zu späte/ und die Purgier-Mittel keinen Platz mehr finden/ sondern solche Patienten wollen in stiller Ruhe/ temperirter Wärme gehalten/ und mit Bezoardischen Schweiß-Mitteln restituirt seyn; Doch bin ich der Meynung/ daß es in solchen ansteckenden Kranckheiten/ ein Præservativ mit seyn könne/ und den Menschen so reinige/ daß er hernach/ wenn er auch mit betroffen wird/ leichter durchkomme. Sind

wir

wir doch gewohnt/ bey grassirenden Blattern/ die Kinder zu purgireu/ in dem Glauben/ daß sie solche hernach desto leichter überstehen sollen: warum solte das Bitter-Wasser nicht besser bekommen/ davon man nunmehro aus der Erfahrung hat/ daß es ihnen keine Entkräfftung auch keine Commotion und Wallen im Geblüte wie andere Purgantia verursacht. Nur muß man sicher gehen/ und nicht zu späte damit kommen/ sonst gehet es ihnen/ wie Ferdinando IV. König in Ungarn/ der purgirte/ da des andern Tages die Blattern schon ausfielen/ mithin konte die Natur/ von der Purgier geschwächt/ mit dem Austreiben nicht fortkommen/ und er muste davon sterben. In kalten Fiebern von allerley Gattungen/ hab ich das Bitter-Wasser durchgehends diensam befunden und sie trincken es auch mit dem grösten Appetit, weil es die materiam biliosam salsam in primis viis ausführt/ und ihnen solcher gestalt den beschwehrlichen Durst löscht. Doch muß ich auch dieses gestehen/ daß ich keinen solchen Febricitanten mit einer Flasche voll hab curiren können/ sondern gemeiniglich die andere und einsmals gar die dritte zu Hülffe nehmen müssen. Eine Manns-Person von 36. Jahren/ hatte den gantzen Sommer über weiß Bier getruncken/ und viel schweinen Fleisch ge-

gessen. Im Herbst war er mit der Fischerey beschäfftiget/ und kam öffters naß und kalt heim. Weil nun ohnedem/ von seiner üblen Diæt, sich viele Cruditæten in primis viis gesam̃let hatten/ und er auf seiner Fischerey sehr erfroren/ die transspirationem insensibilem sehr gehindert hatte/ so brach ein febris tertiana aus. Der Paroxysmus kam Vormittag um 9. Uhr mit einem Frost/ daß die Bettstadt mit ihm wackelte/ darauf folgte eine 6. Stund lang daurende Hitze/ doch gantz trocken und ohne Schweiß. Der folgende Tag war gut. Den dritten Tag kam das Fieber um zwey Stund eher/ mit eben der Force, als am ersten Tag/ und setzte hernach allezeit zwey Stund vor. Nach dem fünfften Paroxysmo, der ihn in der Nacht um 12. Uhr auffweckte/ ließ er mich zu sich auf das Land beruffen. Ich kam noch Vormittag an/ und fand ihn in der Hitze/ das Gesicht war dabey gantz gelb/ er hatte Durst/ eine Bitterkeit im Munde/ und Grauen vor allen Speisen. Des folgenden Tages konte ich ihm erst das Bitter-Wasser zubringen/ und das tranck er nach dem sechsten Paroxysmo, an einem Tag/ da er vom Fieber frey war/ mit 1. Loth Saltz. Es purgirte ihn sehr starck/ doch empfand er keine Mattigkeit davon/ und war solchen Tag wohlauf. Des andern Tages

tranck

tranck er das Wasser allein/ und Abends um 7. Uhr kam das Fieber wieder/ und schüttelte ihn rechtschaffen her/ die Hitze aber war leichter. Den dritten Tag absolvirte er die Cur/ das Fieber aber war folgenden Tag Abends um 7. Uhr wieder da. Mithin riethe ich ihm noch eine Flasche zu trincken/ und weil es nicht starck operirte/ so nahm er den letzten Tag 1. Loth Saltz/ worauf das Fieber ausblieb. Zu mehrerer Sicherheit ließ ich ihn etliche Tage die Essentiam amaram täglich zweymahl gebrauchen/ und es ließ sich vom Fieber nichts mehr spühren. Eine Burgerliche Frau von 40. Jahren/ sehr zornig/ klagt sich lange/ daß sie keinen Appetit zum Essen hätte/ es läge ihr in allen Gliedern/ auf die Nacht bekäme sie Hitzen/ Sperre des Mundes und Kopffweh: sie zehre sehr vom Fleisch/ und leyde sehr an der Verstopffung. Ich declarirte es vor ein abzehrend Fieber/ und ließ sie eine Flasche Bitter-Wasser trincken/ welches starck operirte; Worauf sich der Appetit wiederum einstellte/ die Motus febriles verlohren sich/ sie klagte keine Verstopffung mehr/ und überkam nach und nach ihre Gestalt und vorige Gesundheit wieder.

Das XIV. Capitel.
Von der Melancholey.

Diese Kranckheit/ welche auch die Hypochondrie und Miltz Kranckheit genennet wird/ ist eben nicht dem Miltz alleine zuzuschreiben/ ohnerachtet es das Seine mit contribuiret/ wann wegen Verdickung des Geblüts/ oder ex vitio splenis, eine Verstopffung darinnen vorgehet/ und das Miltz von stagnirenden Blut aufgetrieben wird: Denn dieses viscus muß in unserm Leib wie ein Seiger das Geblüt durch die arterias und venas frey passiren und repassiren lassen/ dadurch es gleichsam refinirt wird/ sonst stemt sichs darinn/ und macht nicht geringe Beängstigung. Es cooperirt aber das meiste in diesem Zustand/ ein übel-verdauender Magen/ Gehrungen in den Därmen/ und verhaltene Winde darinnen/ dadurch nicht allein die Gedärme sehr aufgetrieben/ und in ihrer natürlichen nöthigen Bewegung gehindert werden/ sondern es werden auch andere Vasa, und sonderlich das benachbarte Nerven-Werck dadurch angezogen und gespannet/ daß allerhand Symptomata daraus erfolgen. Die hæmorrhoides tragen bey manchem das ihrige auch mit bey/ wenn sie nicht fliessen wollen/ und das Geblüt in denen Vasis

Hæ-

Hæmorrhoidalibus aufwärts steigt/und gegen die Leber andrängt. Es zeigt sich aber die Hypochondrie nicht mit einerley Kennzeichen bey allen/ dahero es bey manchen Mühe braucht/ biß man ihn durch Erklärung dahin bringt/ daß er glaube/ dieses sey sein Zustand/ und kein anderer. Ich habe in meiner Praxi allzeit dahin angetragen/ bey denen ersten Visiten/ durch nöthige Quæstiones Clinicas die Kranckheit recht auszuforschen/ und sodann durch deutliche Discours denen Patienten die Ursachen anzuzeigen/ wovon solche dependire. Dabey habe ich doppelten Nutzen gefunden/ daß ich erstlich Vertrauen erweckt/ bey dem Patienten gegen den Medicum, weil sie daraus erkennen müssen/ daß man ihrer Kranckheit nachdencke/ und sichs angelegen seyn lasse/ ihnen zu helffen: Zum 2. hab ich selbst mir die Arbeit dadurch leichter gemacht; denn wie man sonst im Sprichwort sagt: Ignoti nulla cupido, also fallen einem Medico die Præscriptiones viel leichter/ wenn er die Causas morbi & symptomatum recht eingesehen/und sagen kan/ wie eines aus dem andern fliesse. Ein Officier von 40. Jahren/so vor diesem in Italien gestanden/ und sehr debauchirt/ verheyrathete sich/ vor etlichen Jahren hier zu Land/ und verliebte sich dabey/ in das braune und weisse Bier/ daß

er bey seinem starcken Toback-rauchen/ manchen Tag auf 10. und mehr Köpffe gekommen. Er verlohr erstlich den Appetit zum Essen/ wurde hernach gantz gedosten vom Gesicht/ und bekam einen dicken Bauch. Oeffters plagten ihn die Verstopffungen und Blehungen/ es kollerte in seinem Bauch/ als wenn ein Donner-Wetter drinnen wäre/ er schnauffte hart in Treppen steigen/ wurde gantz gelb in Gesicht/ und bekam Mattigkeit in allen Gliedern. Es wurde nach und nach schlimmer mit ihme/ er klagte Hertzens-Angst/ schlieff unruhig bey der Nacht/ seuffzete immer/ und wurde so verdrüßlich/ daß er niemand gerne um sich sahe. Endlich wolte er gar nicht mehr aus der Stube gehen/ abandonnirte von selbst das Bier-Trincken/ nebst dem Toback/ und ließ sich von der Freundschafft zu einem gesottenen Wasser bereden/ welche ihm den Text brav mochten gelesen haben/ daß seine Kranckheit vom überflüßigen Sauffen hergekommen sey. Er wurde aber/ auch bey dem Wasser-Trincken immer betrübter/ daß man eine vollkommene Melancholey besorgte/ und mich also ruffen ließ. Nachdem ich von seinem vitæ genere Nachricht eingezogen/ stellte ich ihme mit Bescheidenheit vor/ daß dieser Zustand vom verdorbenen Magen dependire/ vielen sauren Schleim und Winden

den im Darmwerck/ verdickten scharffen Geblüt/ welches sich hin und wieder im Leibe stemme/ Bangigkeit/ schwehren Athem und Mattigkeit verursache. Seine üble Farbe und gedoster Leib/ würden ihn selbst überzeugen/ daß er allerhand schädliche Feuchtigkeiten gesammlet/ und einer starcken Ausführung nöthig hätte. Seine Antwort war/ es helffe nichts mehr/ und er sey kein Liebhaber von der Artzney; doch auf mein und der Freundschafft Zureden tranck er 1. Flasche Bitter-Wasser in 3. Tagen ab/ mit einer Dosi Saltz/ wovon er starcke Operation hatte/ den dicken Bauch gleich verlohr/ Appetit zum Essen bekam/ auf die Jagd gieng/ und sich nach und nach völlig erholte. Er verwunderte sich selbst über seine baldige Besserung; ich gab ihm aber die Erklärung darüber/ weil das Bitter-Wasser so starcke Würckung ohne Grimmen und Ubelseyn bey Ihm gethan hätte/ so sey gewiß/ daß erstlich der Magen von dem wäre befreyt worden/ was ihme seinen Appetit zum Essen genommen/ hernach wäre auch das Darmwerck dadurch gesäubert worden von denen Winden und fermentirenden Unreinigkeiten/ welche absonderlich das in denen Seiten in der Krümme liegende Darmwerck gespannet/ Blähungen und Beängstigung verursacht; dahero ihm auch gleich andern Tags der Bauch

 zusam-

zusammen gefallen sey/und weil sodann ex primis viis dem Geblüte nichts dergleichen schädliches mehr zugeflossen/ hat die Natur das in der massa sanguinea steckende sauer schleimichte Wesen selbst daraus nach und nach secernirt/ wodurch nothwendig dem succo nerveo auch seine Flüßigkeit wieder zu Theil worden/daß die Müdigkeit in Gliedern vergehen müssen/ und der Kopff wieder lustig und aufgeraumt worden. Von denen Hypochondriacis muß ich dieses noch gedencken/daß wann sie vollblütiger Natur sind/ man besser thut/ wenn ihnen vorher auf den Füssen Adergelassen wird/ um der Drengung des dicken Geblüts in der Venâ Portæ und vasis mesaraicis Einhalt zu thun. Den dritten Tag hernach können sie gleich mit dieser Wasser-Cur anfangen/ davon sie dann die geringste Wallungen oder Ubelseyn nicht empfinden werden/ welches doch dergleichen Patienten von andern Purgantibus klagen. Uberdiß cessiren nach solcher Wasser-Cur/ gemeiniglich die Obstructiones, denen solche Hypochondriaci mit grosser Beschwerlichkeit unterworffen gewesen. Eine Frau von etlich 40. Jahren/ zornigen und verdrüßlichen Gemüths/ eines schwartz-gallichten Gesichtes/ hatte durch vielfältiges Pillen-Einnehmen/ ihre Natur verdorben/ daß sie keine Oeffnung

hatte/

hatte/ wenn sie nicht Pillen nahm. Sie beklagte sich dabey/ daß sie nichts essen möge/ und immer aufsteigende Hitzen habe. Ich merckte wohl/ daß ihr/ theils von vielen Zorn/ theils vom braunen Bier/ welches sie ziemlich vertragen kunte/ der Magen voller Galle stecke/ schlug ihr also anfänglich ein Vomitorium vor/ welches sie aber deprecirt/ mithin tranck sie auf mein Einrathen 1. Flasche Bitter-Wasser/ mit einem Packetl Saltz/ hatte starcke Operation davon/ wie ich bey allen biliosis anmercke/ verlohr aber ihre Hitzen/ bekam vollkommenen Appetit zum Essen/ und war nach solcher Zeit nicht mehr so geplagt mit der Verstopffung. Dieses letztere habe ich auch noch bey andern Patienten wahr befunden/ daß sie nach Trinckung dieses Bitter-Wassers ihre verdrüßliche Verstopffungen verlohren haben/ welchen guten Effect ich davon zu seyn glaube/ weil dieses Wasser den sauern Schleim mit Macht ausführt/ der sich häuffig bey Hypochondriacis findet/ dem motui intestinorum peristaltico hinderlich ist/ daß die Excrementa langsamer durchgehen/ und zu allerhand spasmodischen Ziehungen Anlaß geben.

Das XV. Capitel.
Von der Colica oder Grimmen im Leib.

WAs dieses für ein Zustand sey/ das ist zwar allen Bauern bekañt/von seiner rechten Ursach und Cur aber wissen sie mehr nicht zu sagen / als daß sie die Winde plagen/und daß man sie brav purgiren soll/ damit heraus käme/ was ihnen solche Ungelegenheit im Leib mache. Es geschicht auch wohl/daß manchmal Patienten und Medici die rechte Ursache solcher Schmertzen verfehlen/ und mithin muß mancher länger leiden/als er solte/ weil ihme mit unrechter Artzney begegnet wird/wegen falsch-erkannter Ursache. Was Colica hæmorhoidalis sey/ ist erst recht bekannt worden von der Zeit an/ da man der venæ portæ Nothwendigkeit in unserm Leib/ihre Verrichtungen/und davon dependirende Kranckheiten tieffer eingesehen hat: Denn wie bey vollblütigen Personen/die davon dependirende rami hæmorrhoidales zu gewissen Zeiten des Jahrs sich freywillig öffnen / und dem Geblüt einen nützlichen und nöthigen Ablauff geben/ zu Erhaltung der Gesundheit und Verhütung allerley Beschwerlichkeiten; also entstehen vielerley Zufälle/ bey Ausbleibung solcher Blut-Flüsse:

Denn

Denn da stemmt sich so dann das Blut in denen venis hæmorrhoidalibus, drängt aufwärts/ und wann es sich zwischen denen tunicis intestinalibus in seinen Blut-Gefäßen/ so das Darm-werck/ sonderlich das intestinum Colon begleiten/ andrengt/ und das benachbarte Nerven-werck mit anspannt/ so erfolgt eine Inflammation und schmertzhafftes Spannen um solche Gegenden/ daß es eben so arg geklagt wird/ als die andern Arten der Colic. Wer nun bey solcher Begebenheit mit hitzigen Carminativis helffen wolte/ der würde blind ankommen/ weil dadurch stagnatio sanguinis nicht gehoben/ vielmehr das stockende und andrengende Blut noch tieffer in die kleine Blut-Gefässe eingejagt wird/ daß grössere Inflammation und spasmodische Ziehungen erfolgen müssen; sondern man muß in solchen Fällen alsogleich eine starcke Aderlaß auf dem Fuß vornehmen/ dem Geblüt Lufft zu machen/ daß nach solcher Revulsion das übrige in denen Adern mehr Platz finde/ und desto ruhiger circulire; von Artzney-Mitteln aber sind die nitrosa hiezu am tauglichsten/ weil sie die æstus sanguinis temperiren/ und dem spasmodischen Ziehen des Nervenwercks Einhalt thun. Die Colica pituitosa und flatulenta kommt von vielen incarcerirten flatibus, und zähen sauern schleimichten Feuchtigkeiten/ von

ausser-

äusserlicher Erkältung und genossenen Speiß und Tranck/ so zu Gehrung und Blähungen Anlaß geben/ davon dann im Darmwerck/ sonderlich dem grösseren Schmertzen empfunden werden/ dabey die borborygmi zu hören mit Auftreibung des Bauchs. In dieser Gattung müssen Clystiere und Laxativa phlegmagoga mit angewandt werden/denn es ist gemeiniglich Verstopffung des Leibes dabey/und der Affter so verschlossen/daß man offt die Clystier-Röhre nicht beybringen kan. Die Colica biliosa, so auch torminosa genannt wird/ unterscheidet sich darinn/ daß der Leib bey grossen Grimmen immer zu Stul getrieben wird/ und in dem Gedärme gehrende gallichte/ scharffe Feuchtigkeiten stecken/ so die nerveusen Theile incommodiren. Ist denenjenigen gemein/ so zorniger Natur seynd/ hitzige Weine trincken/ und viel fettes essen. Solche Patienten klagen Aengsten und Hitze im Bauch/ es zieht ihnen den Nabel hinein/ mögen nicht essen/ haben Schluxen/ wollen nur immer kalt trincken/brechen gelbe auch grüne Materie von sich/ schwitzen kalt/ und liegen bey schneller Athemholung so matt da/als wenn ihnen gleich die Seele ausgehen wolte. So sehr nun diese 3. Arten der Colic von einander unterschieden seynd/so grosse Reflexion ist auch in der Cur drauf zu machen/

chen/ wenn man beym ordentlichen methodo medendi bleiben will; unser Bitter-Wasser aber hab ich in allen 3. Arten tauglich befunden. Dann es incidirt den Schleim/ führt die Galle gemächlich ab/ und indem die Massa sanguinea von diesen beyden keinen weitern Zugang hat/ bleibt das Geblüt flüßig/ und sind desto weniger Stemmungen und Inflammationes davon zu besorgen. Vor einem Jahr kam mir ein Mann vor/ von 40. Jahren/ der vor diesem ein Sanguineus gewesen/ durch ein und andere Debauche aber sich ziemlich in einen Phlegmaticum verwandelt. Er bekam öffters Reissen und Grimmen oberhalb des Nabels/ und im Rücken ein Spannen. Dißmal griff es ihn weit stärcker an/ daß er sich gantz ungebärdig herum wältzte. Es nöthigte ihn zum Brechen/ bald wuste er vor Hitze und Hertzens-Angst nicht zu bleiben/ bald stunde ihm der Eis-kalte Schweiß im Gesichte/ und er glaubte/ die Nacht nicht mehr zu überleben. Ich fragte nach der Ursach/ er wuste sich aber nichts zu erinnern/ daß er sich erzörnt/ erkält/ oder etwas schädliches solte genossen haben. Im Urin war auch nichts zu sehen vom sabulo renali. Ich fragte weiter/ ob er den guldenen Aderfluß nie gehabt hätte? Er antwortete mir/ daß alle 4. Wochen bey 8. Tage lang/ etwas weniges Blut von ihm

gehe/

gehe/ ohne ihn weiter zu incommodiren/ diß merckte er schon bey 5. Jahren. Er klagte dabey/ daß ihn die Verstopffung des Leibes vielfältig incommodire/ und wann solche gehoben worden/ lasse auch der Schmertz wieder nach. Ich ließ ihm gleich eine Clystier appliciren/ und solches den folgenden Morgen wiederholen/ worauf so viel Linderung folgte, daß der Schmertzen nur per intervalla wiederkam/ die kalte Schweiße blieben aus/ und er war mehr heiß anzugreiffen/ bey einer beständigen Röthe im Gesicht. Ich schlug ihm eine Aderlaß auf dem Fuß vor/ mit der Erklärung/ daß seine Schmertzen von der Drengung des Bluts kämen/welches die Blut-Gefäße/so in das Darmwerck lieffen/sehr dähnte;er war aber dazu nicht zu bewegen/weil er nie gelassen hatte; darauf ließ ich noch ein Clystier setzen/ und des folgenden Tages fieng ich die Cur an mit dem Bitter-Wasser/ und ließ ihm in 2. Tagen 1. Flasche abtrincken. Die Operation war eben nicht starck/ denn er hatte keinen Tag über 5. Sedes, der Schmertzen aber war gleich andern Tags weg. Dem ohngeachtet tranck er fort/und restituirte sich dadurch so weit/ daß er dieses gantze Jahr gesund gewesen. Seine Hæmorrhoides fluentes finden sich noch immer alle 4. Wochen ein/ machen ihn weiter nicht matt/ und es ist

ihm

ihm wohl dabey. Ein Exempel einer Colicæ Biliosæ hatte ich an einem jungen Bürgers-Mann/ der gieng zum Oesterreicher-Wein und tranck solchen ziemlich kalt/ bey eingeschnittenen Bricken. Auf die Nacht hatte er Streit mit dem Weib/ und nach Mitternacht/ klagte er ein Brennen im Bauch/ mit abwechselnden Reissen/ fieng sich an zu brechen/ und es laxirte ihn etlichmal hinter einander. Des Morgens wurde ich geruffen. Er sagte/ daß es in seinem Bauch nicht anderst sey/ als wann man ihn mit einem Messer das Gedärme entzwey schnitte. Der Bauch war gantz lind/ und nichts gebläht anzufühlen/ er hatte Hitze/ Durst und Grauen vor allen warmen. Ich gab ihm 1. Köpffel Bitter-Wasser ohne Saltz/ welches er wegen seines Durstes recht appetitlich austranck. Davon folgten den Tag über 9. Sedes, und kein Vomitus mehr/ er schlieff die Nacht über ruhig/ und des folgenden Morgens klagte er nur über den Durst. Ich ließ ihm noch 1. Köpffl trincken/ davon erfolgten nicht mehr als 6. Sedes, und mithin war der gantze Handel gehoben. Colicam pituitosam hatte diesen Winter ein Fischer von 50. Jahren etliche Wochen nacheinander. Vormittag klagte er sich nichts/ wann er aber Nachmittag beym Fischen auf der Donau sich erkältet/ so bekam er Reißen und Spannen un-

ter den kurtzen Rippen und in der rechten Seite. Bißweilen brach er sich dabey/ und darauf wurde es gemeiniglich bald gut. Von genossener Speise gieng nichts heraus/ sondern nur etwas Schleim/ mit einer Säure. Er war etwas gedostet vom Gesichte und Bauch/ darinnen sich immerzu ein Donner-Wetter hören ließ. Er war zur Verstopffung geneigt/hatte schlechten Lust zum Essen/und ist ein Liebhaber des Weissen Biers/ Er tranck 1. Flasche Bitter-Wasser ab/ mit 2. dosibus seines Saltzes/ und restituirte sich dadurch vollkommen. Diejenige so an Würmen leyden/ klagen öffters/ daß sie von ihren Nagen im Darmwerck eben soviel Schmertzen leyden/als mancher von der Colique. Wann aber denen Würmen alles was bitter und saltzigt/ zuwider ist/ so versichere ich/ daß unser Bitter-Wasser nicht allein capable, solche Gäste zu tödten/ sondern auch wegen seiner purgirenden Krafft/ sie samt ihren schleimichten Nestern aus dem Leib zu jagen. Welches um so eher zu hoffen/ wenn man Abends vorher solchen Leuten eine Dosin Wurm-Saame eingiebt.

Das XVI. Capitel
Vom Lenden-Grieß/ Nieren- und Blasen-Stein.

DJe Nieren/ so in denen Lenden liegen/ haben so ein wichtiges Amt auf sich/ daß wo sie solches nicht gehörig verrichten/ dem menschlichen Leib gefährliche Zustände kommen/ und öffters ein miserabler schmertzhaffter Tod/ der manchen zur Verzweifflung hätte bringen sollen. Sie sollen nemlich die überflüßige Feuchtigkeit aus dem Geblüte annehmen/ u. durch die Harngänge der Harnblase weiter zuschicken. Mit welcher Feuchtigkeit zugleich das Blut gereinigt wird/ von seinen überflüßigen Saltz-Theiligen/ welche nach ihrer Beschaffenheit allerhand Zustände bringen/ wann sie sich im Geblüte verstecken/ und durch die Nieren nicht abgesondert und ausgeführt werden: Denn wo das Sal volat. urinosum nicht gehörig secernirt wird/ macht es Wallungen im Geblüt/ viel Schwitzen und Aengsten; Bleiben die sauern Theile zurück/ so sind solche Leute gantz träg und schläffriger Natur/ bekommen geschwollene Füsse/ und endlich gar die Wassersucht: Kommen erdhaffte Theile mit etwas Schleim dazu/ und verhalten sich in denen Nieren/ so kommt Lenden-Grieß und Nieren-

Stein daraus/davon verstopffen sich die Nieren/daß sie in ihren Amte nicht allein mercklich gehindert werden/ sondern es kommen sodann congestiones & stases sanguinis dazu/daß mancher nebst denen Schmertzen/die Hitze in seinen Lenden nicht zu beschreiben weiß. Da ist nun die Frage/ ob dergleichen Patienten das Böhmische Bitter-Wasser anstehe/ zu Auskühlung der erhitzten Nieren/ zu Abführung Lenden-Grieß und Steine? Man solte hieran um so weniger zweiffeln/ als bekannt/ daß die meiste Calculisten/ bey ihren schmertzhafften Tägen/ mit der Verstopffung geplagt sind/ und sogleich Linderung empfinden/ wenn man ihnen genugsame Oeffnung verschafft; Allein die Erfahrung giebts/ daß in Paroxysmo nichts damit ausgerichtet werde/ weil es nicht durchgeht/ den Magen aufbleht/und Ubelseyn macht. Ich habe es deme zugeschrieben/ daß solche Patienten vor Schmertzen und vielen Herumwerffen gantz krafftlos und schläffrig/ mithin die Natur sehr schwach worden/ daß sie die Würckung dieses Wassers zu secundiren nicht vermögend gewest. Ein Mann von etlich und 40. Jahren hatte schon 3. Tage zugebracht mit vielen Erbrechen und grausamen Schmertzen/um die Gegend der lincken Niere. Das solches ein abermaliger Nierenstein verur-

ursache/ daran zweifelte er um so weniger/ als bereits schon etlichmal dergleichen Kinder mit vielen Winseln und Schreyen von ihm waren gebohren worden. Bey meiner Besuchung ordinirte ich ein Clystier/ weil er schon 3. Tag verstopfft war/ und ließ solches nach 2. Stunden wiederholen; Beyde aber thaten schlechten Effect, weil er sie keine $\frac{1}{4}$ Stund halten kunte. Indessen ließ ich 1. Lot Bitter-Saltz über Nacht ansetzen/ mit 1. libra Brunn-Wasser/ welches er des Morgens austranck/ und noch 1. libram Bitter-Wasser drauf. Es that zwar diesen unverhofften Effect, daß es ihm das Erbrechen stillte/ allein worauf er am meisten wartete/ das erfolgte nicht: Der gantze Tag vergieng/ und er hatte keine Oeffnung/ aber auch keine Incommodité davon/ das Wasser rührte sich gar nicht/ und war eben so viel/ als hätte er Brunn-Wasser getruncken. Des andern Tags tranck er 2. libras Bitter-Wasser ohne Saltz/ das gieng wieder nicht durch/ kollerte aber im Leib herum/ und trieb ihm den Magen auf/ mithin wollte er den 3. Tag nicht mehr dran/ sondern begehrte eine andere Purgier von mir/ die ihn auch starck durchführte/ worauf nach und nach die Besserung sich wieder einfand: Hingegen hab ich Prophylactice und bey gesunden Tagen/ diß Wasser viele trincken lassen/

so am Stein leiden/ die mir dann die Versicherung gethan/ daß sie davon nicht allein wohl ausgeführt worden/ sondern das Creutz-Weh mercklich darauf verlohren/ und nicht so offt wie sonsten bettlägerig worden. Was es im Blasen-Stein nutze/ davon kan mir ein hiesiger vornehmer Minister Zeugnuß geben/ von deme ich über 400. Stück in meinem Hauß habe/ so per urinam von ihm gegangen/ und davon ich allbereit in denen Annalibus Vratislaviensibus Meldung gethan. Ohnerachtet er ein Herr ist von 60. Jahren/ so bekam er doch Lust/ das Bitter-Wasser zu trincken/ statt der sonst gewohnten Frühlings-Purgier. Es machte auch seine Operation genugsam/ sonderlich am letzten Tag/ fand sich wohl darauf im Magen/ und hernach giengen etliche Täge nach einander eine Menge Schiefern und weisser grober Sand ab per urinam, nach welcher Zeit er sich lange gut befunden. In Verstellung des Urins hat es hier an einer 50jährigen Frau Merveille gethan. Es verlegte ihr den Urin/ und bey 3. Tagen her war er nur Tropffenweiß mit Brennen von ihr gegangen. Weil nun schon öffters Stein von ihr gekommen waren/ auch dißmahl Lendenweh gespühret worden/ so kam ich auf die Gedancken/ es müste ein Stein in der Harn-Blase liegen/ und den Urin an seinem

Ablauff

Ablauff hindern. Ich rieth ihr das Bitter-Wasser zu trincken/ allermeist weil sie eine scorbutica war/ und immerzu Verstopffung hatte. Den ersten Tag gieng mit den Urin ein grumus Sanguinis ab/ wie eine Haselnuß/ mit vielen dergleichen filamentis. Des andern Tags war der Urin wie dickes Braunes-Bier/ und machte ein starckes Sedimentum. Am 3ten Tag tranck sie die Flasche gar aus/ und restituirte sich dadurch vollkommen. Im abgegangenen Urin ist weder Sand noch Stein zum Vorschein gekommen/ sondern man hat nur nebst dem abgegangenen Blut einen scharffen faulen Geruch an demselben wahrgenommen/ welcher die Blase muß angegriffen und solche empfindliche Schmertzen verursacht haben. Doch wer weiß/ ob nicht alvum deponendo sich ein Stein mit fortgeschlichen. Eine Dienstmagd von 40. Jahren/ wurde wie öffters/ also auch dißmahl von Nierenstein geplagt. Nach etlichen Tägen verlohr sich aller Schmertzen im Creutz/ und kam in die lincke Weiche herab. Das Mensch sprang in der Stube herum/ als wann sie wollte närrisch werden/ sie weltzte sich im Bette und auf der Erde/ sagte: Die Schmertzen/ wären nicht zu beschreiben. Sie war dabey voller Hitze/ Aengsten/ Mattigkeiten/ und hatte grossen Durst. Weil nun auch

Leibs-Verstopffungen dabey waren/ und sich die Clystiere vor solche Leuthe nicht recht schicken/ so nahm ich von denen erzehlten Umständen Anlaß aufs Bitter-Wasser zu kommen. Das tranck sie mit der grösten Begierde/wegen des grossen Durstes/ und mit so schönen Effect, daß gleich am ersten Tag der Schmertzen sich legte. Des andern Tags giengen 3. rothe Steine ab/ wie Gersten-Körner/ und am 3ten noch eine Menge Lenden-Grieß/ worauf sie völlig wieder gesund wurde. In Blasen-Stein hat ein hiesige Manns-Person auch eine Probe mit dem Bitter-Wasser machen wollen/ und es 3. Tage getruncken. Keinen Stein hat er zwar nicht damit abgetrieben/ den steten Zwang aber zum Urin lassen/und die Schmertzen in der Schoß hat er mercklich darauf verlohren.

Das XVII. Capitel.
Vom Scharbock.

Dieser Nahme extendirt sich heut zu Tage so weit/ daß man auch bißweilen die Frantzosen s. v. damit bemäntelt. Vor einigen Jahren geriethen ein Stadt-Physicus und Chirurgus darüber in einen vollkommenen schrifftlichen Procefs, verfielen dabey auf Personalia, und machten einander dergestalt herunter/

unter/ daß es Schande und Spott war. Der Chirurgus behauptete/ der Patient habe die Frantzosen/der Physicus aber wollte den Mann bey Ehren erhalten/ weil er absonderlich functionen publicam hatte/und declarirte ihn pro Scorbutico. Da giengs dann über einander her/ und ich glaube: Daß alle Autores dabey citirt worden/so de Scorbuto & lue venerea geschrieben. Endlich merckten sie/ daß der Proceß Geld koste/und hörten selbst auf zu zancken. Diejenige haben nicht unrecht/ die da sagen/ daß die s. v. Frantzosen/ der höchste gradus Scorbuti sey/ obgleich die Signa diagnostica differiren; eben wie ich sagen kan/ daß die Pest das hitzigste und gifftigste Fieber sey/ ob solche gleich Symptomata bey sich führt/ die bey andern hitzigen Fiebern nicht vorkommen. Man merckts aber anfänglich kaum/ wann sich der Scharbock bey jemand ansetzt/ sondern er schleicht sich gantz unvermerckt ein/ und solche Leute bekommen anfänglich nur eine Müdigkeit in Gliedern/ Kopffweh und üble Farbe. Wann er sich deutlicher zu erkennen giebt/ klagen sie Reißen in Gliedern/ stincken aus dem Mund/ die Zähne werden locker/und das Zahn-Fleisch blutet; sie fallen von Fleisch/bekommen allerhand verdächtige Flecken und Zitrachen im Gesichte und Leib/bißweiln eine rothe Haut/

als wann sie das Rothlauff hätten/ mit fliegenden Febrilischen Hitzen/ starcken Nasenbluten/ auch andern Blutflüssen/ bey Nacht-Schweissen und schwindsüchtiger Abzehrung des Leibs/ nachdem es nemlich entweder Scorbutus frigidus oder calidus ist/ das Geblüt und die Viscera mehr oder weniger verdorben sind. Gleichwie aber die Cur des Scharbocks hauptsächlich dahin ankommt/ daß die Massa sanguinea & lymphatica von der schädlichen Schärffe gereiniget/ und die Viscera von der Obstruction und Fäulung mögen befreyet werden; so wird ein jeder leicht abnehmen/ daß das Bitter-Wasser zu solchen Curen viel beytrage/ weil es die Salia scorbutica bey solchen Patienten so häuffig ausführt/ daß sie davon im Hintern gantz fratt werden/ und kaum sitzen können. Eine scorbutische Person von 50. Jahren hat schon viel Jahr her/ bey ungesunder Angesichts-Farbe schuppichte rothe Hände gehabt/ daß sie deßwegen sich aller Gesellschafft geäussert. Des Jahrs schwolle ihr etliche mal der Kopff auf/ bey grossen Schmertzen/ mit starcker Inflammation, und dabey war das Gesicht voll weisser pustularum wie im herpete miliari. Nachdem sie viel an die Aertzte verwendet hatte/ kam die Reihe endlich auch an mich. Ich merckte/ daß ihr gantzer Leib voll schädlicher

Schärf-

Schärffe sey/ welches unter andern daraus zu erkennen war/ weil sie von Eßig oder Wein nichts geniessen durffte/ sondern alsobald aufsteigende Hitzen/ Röthe und Beissen am Leib darauf bekam. Sie tranck deßwegen das gantze Jahr weisses Bier/ verschleimte und versäuerte sich aber dadurch den Magen und das Geblüte auch nicht wenig. Ich beredete sie erstlich/ bey Vermeydung Bier und Weins ein Decoctum zu trincken/ so aus der sarsaparilla und andern lympham depurantibus bestunde/ von Bitter-Wasser aber tranck sie eine Flasche mit 1. Loth Saltz in 3. Tagen aus. Es operirte starck/ und die abgehende Schärffe machte ihr die Posteriora so fratt/ daß sie 3. Tage nicht sitzen konte/ hernach aber verlohren sich die pustulæ samt der Röthe/ u. die cuticula fiel Schuppen-weiß ab/ hat auch nach solcher Zeit/ bey Continuirung ihres Decocti eine glatte Haut/ zu ihren besondern Vergnügen behalten. Eine Dame von 40 Jahren hatte die Ungelegenheit alle Jahr mit dem Friesel. Sie war allezeit 14. Tag lang am gantzen Leib wie ein Riebeisen/ und wuste vor Beissen nicht zu bleiben. Vor 1. Jahr ließ ich ihr in Frühjahr 1. Flasche Bitter-Wasser abtrincken zur Præservation, welches so glücklich geschahe/ daß sie solches Jahr keinen Anstoß von ihrem Friesel gehabt. Diß

Jahr

Jahr hat sie es wieder getruncken/ und wo sie diß Jahr hindurch wiederum davon sollte frey bleiben/ so wird das Bitter-Wasser viel Lob bey ihr verdienen. Eine Jungfer von 20. Jahren/ muste sich mit Frost und Hitze zu Bette legen. Des andern Tags klagte sie sich/ wie sie der lincke Arm brenne/ und schwer sey. Als man nachsahe/ so befande sich solcher gantz inflammirt/ und hatte dort und da kleine Blätterl. Ich tractirte es wie ein Rothlauff/ ließ ihr eine Flasche Bitter-Wasser abtrincken und den Arm mit einem camphorirten Pulver bestreuen/ davon in wenig Tagen Hitze und Schmertzen vergiengen. Ein Geistlicher aufm Land/ wurde so voll Krätze und Blattern/ daß er glaubte über den Hiob zu seyn: er wurde dabey so kleinlaut/ daß er wegen seines hohen Alters zweifelte/ ob er noch würde davon können befreyet werden/ sondern beklagte sich nur immer/ daß er an einer so garstigen Kranckheit sterben sollte. Ungefehr bekam er ein Exemplar von der ersten Edition meiner Nachrichten vom Bitter-Wasser zu lesen/ worauf er einen Muth faste/ und proprio motu eine Flasche Bitter-Wasser mit seinem Saltz in 3. Tagen austranck. Nach seiner Relation habe es ihn solcher Zeit bey 50. mahl purgirt/ ohne die geringste Mattigkeit davon zu haben: nach wel-

chen

chen Tagen die Blattern vertrocknet/ die Räude von ihm gefallen/ und nach 14. Tagen wäre er abgeheilt gewesen.

Das XVIII. Capitel

Von Brüchen oder Leib-Schäden.

Daß ich dieses Capitel kurtz fasse/ so übergehe ich die kleine Abtheilungen der Gelehrten de herniis, und sage/ daß ein Leib-Schaden/ so ferne er von Austretung des Gedärms aus seinen natürlichen Lager entstehe/ hauptsächlich dreyerley sey/ 1) ein Nabel-Bruch/ 2) ein Weich-Bruch/ und 3) ein Hoden-Bruch/ da das Darmwerck/ würcklich in das Scrotum herab gefallen. Nun besteht die Cur dieser 3. Brüche/ auf 2. Gründen/ 1) daß man das ausgetretene Darmwerck wieder in den Leib bringe/ 2) vor weitern Ausfall bewahre. Das erste kan nicht sicher geschehen/ wann nicht vorher die von Winden und Excrementis aufgeschwollene Gedärme ausgeleert werden/ weil sonsten die mit Gewalt vorgenommene Einrichtung leicht zu einer Inflammation würde Anlaß geben. Man hat deßwegen im Gebrauch/in solchen Fällen Clystier zu setzen/und solche so lange zu wiederholen/biß genugsame Oeffnung erfolgt/ das ausgetretene Darmwerck sich weich und zur Reposition be-

bequem zeigt. Es laufft aber solch clystieren vielmals fruchtloß ab/und die Oeffnung die davon erfolgt/bedeutet nichts. Giebt man solchen Leuten innerliche gelinde Laxantia, so folgt keine Operation, greifft man sie stärcker an/ mit resinosis, so brechen sie solche wieder von sich/ und machen den Ausfall des Darmwercks dadurch noch grösser. Hingegen thut das Bitter-Wasser in diesem Zustand gantz was besonders/ indem es nicht nur die schon vorhandene Vomitus stillt/ sondern auch die harte Excrementa erweicht/ und die Oeffnung gewiß bringt/ wann noch keine Verwicklung im Darmwerck vorhanden. Es ist mir eine vornehme Standes-Person bekannt/ welche nicht allein zu Leibes-Verstopffung sehr geneigt war/ sondern auch wegen einer herniæ scrotalis mehr als einmal in grosse Gefahr gerathen. Sie war einsmals 13. gantzer Tag verstopfft/ und der Leib-Schaden war groß und schwartz-blau anzusehen/ die Medici wandten viel Fleiß an/ kunten aber keine Oeffnung verschaffen. Endlich kam das Bitter-Wasser im Vorschlag/ welches sich so wohl hielte/ daß es noch am ersten Tag/daran es getruncken wurde/eine genugsame Durchführung gemacht/und diesen grossen Herrn aus des Todes-Rachen gerissen. Eine andere Manns-Person/ Bürgerl. Standes/

von

von etl. 50. Jahren/hat einen solchen abscheulichen Leib-Schaden/daß man der Grösse nach glauben muß/ es habe sich wenigstens die Helffte seines Gedärms in diese Vorstadt retirirt/ und solche Extensio scroti sieht öffters so roth und blau untereinander aus/ daß man glauben sollte/ der Brand sey schon würcklich vor der Thür. Die Verstopffungen/das Grimmen und Erbrechen hat den Mann auch schon etlichmal in einen so elenden Zustand gesetzt/ daß man sein Aufkommen nicht mehr gehofft. Hingegen ist er von der Zeit an/ da er zum erstenmal das Bitter-Wasser getruncken/ in solches Vergnügen gesetzt worden/daß er nach solcher Zeit/wann ihme die Verstopffung und das Grimmen aufs neue kommen wollen/ flugs nach Bitter-Wasser geschickt/ und sich allezeit in 24. Stunden/damit geholffen. Die repositionem intestinorum ließ er nicht zu/ und sagt/ man hätte ihn schon henckermäßig damit gemartert/ und doch nichts ausgerichtet. Ich halte auch selbst solche/ wo nicht vor unmöglich/ doch sehr gefährlich. Zu einiger Erleichterung habe ich ihm ein Subligaculum machen lassen mit einer breiten Fascia, darinn er das Scrotum trägt/und durch solche Suspension den weitern Ausfall verhindert. Er geht auch leichter und mit weniger Sorge/wenn er das Band

an

an hat. Noch einer Frau muß ich gedencken von 60. Jahren/ die einen Nabel-Bruch hat/ einer starcken Manns-Faust groß/ gantz blau anzusehen/ davon ihr dann öffters Bauch-Grimmen und besorgliche Verstopffung kommt; sie trinckt aber bey solcher Avanture nur 2. libras Bitter-Wasser ohne Saltz/ und hat davon allezeit die gewisse Hülffe gehabt.

Das XIX. Capitel.

Von der Wassersucht.

Es hat sich vor einiger Zeit ein böser Bube gefunden/ der ein Feind ist vom Bitter-Wasser/ theils aus Unverstand/ theils aus Boßheit/ und um seines bekannten übel eingerichteten Interesse willen. Der hat sich unterstehen dörffen/ mit Unwahrheit auszusprengen/ das Bitter-Wasser sey so schädlich/ daß allbereit 17. Personen die Wassersucht davon bekommen hätten/ und elend gestorben wären. Nun ist es eine gottlose/ unverantwortliche Sache/ daß/ da uns GOtt ein so vortrefflich Wasser entdeckt/ welches so viel 100. Jahr unbekannt geblieben/ und nun nach so vieler Mühe und Chymischer Untersuchung/ der Welt deutlich gezeigt worden/ wie nützlich es zu gebrauchen sey/ und welches in so vielen Kranckheiten geschwinde und nachdrückliche Hülffe ge-

gethan/ daß Leute so boßhafft seyn können/ und es gerne wieder supprimirten/ wann es nur in ihrem Vermögen stünde. Ich habe zwar/ diesen unverschämten Lügner desto kräfftiger zu Schanden zu machen/ damals gleich eine Belohnung aufgesetzt/ und vor einem jeden Patienten 1. Ducaten geboten/ den er mir anzeigen würde/ daß er vom Bitter-Wasser die Wassersucht bekommen hätte/ und daran verstorben sey/ es hat sich aber biß dato noch niemand gefunden/ der einen Ducaten hätte gewinnen mögen. Mit besserm Grund aber will ich beweisen/ daß das Bitter-Wasser denen Wassersüchtigen selbst recht anständig sey/ und ihnen alle Geschwulst abführe. Vor 1. Jahr hatte hier ein Burgers-Mann von 40. Jahren die Wassersucht im höchsten Grad. Kopff/ Brust und Hände waren zwar sehr abgedorrt/ und allezeit kalt anzufühlen/ hingegen der Bauch hätte vor Geschwulst bersten mögen. Beyde Füsse waren ein paar Wasser-Eymern gleich/ und das Scrotum so entsetzlich geschwollen/ daß er davor kaum mehr über die Stube gehen können. Was mich aber meistens dabey schreckte/ war dieses/ daß der Urin gantz roth mit Brennen gelassen worden/ und nach der Abkühlung starcke Ziegel-färbige Sedimenta gemacht. Ich nahm anfänglich eine Cur mit

ihm vor/ die ich bey andern gar nützlich befunden hatte/ richtete aber bey diesen Patienten nichts damit aus. Hierauf rieth ich ihme/ das Bitter-Wasser/ wozu er auch/ aus Begierde zur Gesundheit/ gleich resolvirte. Er bekam aber/ nescio quo fato, ein stinckendes Wasser/ so mir nie begegnet/ welches ärger stanck/ als unser Abacher-Bad-Wassrr/ dessen Geruch mit denen Fetzen überein kommt/ damit die abgeschossene Feuer-Röhre geputzt werden. Weil ihm nun das Wasser gantz unbekañt war/ so dachte er/ es müste so seyn/ und tranck also die verordnete Portion gedultig aus. Nachmittag besuchte ich ihn/ und fragte nach der Operation. Die Operation sagte er/ ist vortrefflich gewesen/ ich weiß aber nicht/ ob ich es werde morgen weiter trincken können/ denn es stinckt doch gar zu arg. Mir war diß was Neues/ und nach vorgezeigter Flasche/ ärgerte ich mich selbst über diese Avanture. Doch muste ich aus der Operation schliessen/ es seye zwar das rechte Wasser gewesen/ vor Alter aber und übler Verwahrung stinckend worden. Ich ließ also gleich eine neue Flasche holen/ und nachdem ich das Wasser darinn gerecht und frisch befunden/ ließ ich solches nebst 1. Paquetl Saltz in 3. Tagen abtrincken. Die Würckung davon war starck/ der Bauch fiel zusam̃en/ und bey Gebrauchung

der

der Ess. amar. restituirte er sich nach und nach vollkommen. Ein Adeliches Fräulein von 60. Jahren hatte auch die Wassersucht/ und weil nichts mehr helffen wollte/ so tranck sie mehr aus Desperation, als einiger Hoffnung zur Gesundheit/ das Bitter-Wasser. Es that auch seine Dienste/ und führte ihr die Geschwulst ab/ machte sie munterer/ und sie prædicirte den Effect gegen jederman; es hatte aber keinen Bestand/ weil sie sonst nichs gebrauchte/ innerliche Fäulungen/ und starcke ruptiones vasorum lymphaticorum dabey mögen gewesen seyn; Das Gewässer sammlete sich aufs neue/ und nach etlichen Wochen starb sie. Ein geistlicher Herr aufm Land von 40. Jahren/ bekam Geschwulst an denen Füssen/ so sich immer aufwärts zog/ und endlich über die Knie stieg/ er merckte auch dabey/ daß ihm der Bauch grösser wurde/ er holte schwerer Othem und der Appetit zum Essen verlohr sich miteinander. Endlich wurde die Fuß-Geschwulst so groß/ daß er keinen Schuh und Strumpff mehr anziehen können/ saß also und lag schon 14. Tag zu Hauß. Als er mich requirirte/ ordinirte ich das Bitter-Wasser/ welches ihm alle Geschwulst nahm/ den Appetit wieder brachte/ und so leichte Athemholung verschaffte/ daß er nun vollkommen satisfait, und von der

Würckung des Bitter-Wassers gnugsam überzeigt ist. Ein hiesiger Geistlicher/ fast gleichen Alters/ fand sich ratione der Geschwulst/ schweren Athems/ und verlohrnen Appetits in gleichem Zustand. Ein Medicaster hatte ihm vorgesagt/ wie er eine Latwerge besitze/ damit er die Wassersucht gantz gewiß curire. Der gute Herr glaubte dem Wort/ und aß ein paar grosse Tiegel-voll dergleichen Geschmier aus; die Geschwulst nahm aber nicht ab/ sondern zu/ und nöthigte ihn gleichfals zu Hauß zu bleiben. Darauf ließ er mich ruffen/ schmehlte abscheulich/ und bat mich/ vor seine Restitution zu sorgen. Weil ich nun schon so schöne Proben vom Bitter-Wasser vor mir hatte/ was es in Vertreibung Wassersüchtiger Geschwulst gethan/ so ließ ichs auch diesen Patienten trincken/ und GOtt sey Danck/ mit so erwünschten Success, daß er alle Geschwulst in 8. Tagen davon verlohren/ und bey Gebrauchung weniger Balsamicorum und stomachicorum, nach und nach völlig gesund worden. A priori ist es ebenfalls leicht zu beweisen/ daß das Bitter-Wasser denen Wassersüchtigen anständig sey: Denn es incidirt ratione partium salinarum, die schleimichte verlegene Unreinigkeiten/ löst sie auf/ und führt sie gemächlich/ doch in grosser Quantité aus/ es stärcket den Magen und die viscera,

wegen

wegen seiner Bitterkeit/ und bringt auch diejenige Feuchtigkeiten in Bewegung/ die hin und wieder in Leib/ in denen poris und kleinen Gefäßen stocken. Unsere Wassersüchtige sind gemeiniglich starcke Weisse-Bier Trincker/ und sammlen sich dadurch soviel Schleim in den Leib/ daß Magen/ Darmwerck/ vasa mesaraica, Blut und Lunge damit bekleistert wird/ daß sie hierauf nothwendig den Appetit zum Essen verlieren müssen/ Blehungen/ kurtzen Athem/ und Geschwulst bekommen. Mit Gold-Tincturen oder solchen Mitteln die unsere Natur stärcken/ und ihr eine mehrere balsamische Krafft zulegen sollen/ wird keine Wassersucht curirt/ denn ich habs mehr als einmahl versucht. Die gewaltsame Purgier-Mittel sind höchst schädlich/ sie destruiren den tonum ventriculi, zerreissen die Wasser-Gefäß/ und jemehr mancher Wassersüchtiger purgirt wird/ jemehr wächst die Geschwulst; das Bitter-Wasser aber ist gantz sicher zu gebrauchen/ es macht das geringste Grimmen nicht/ führt gantze Güsse Wasser aus/ ohne den Patienten matt zu machen/ und verbessert flugs den ersten Tag den Magen/ worauf in diesem Affectu sehr viel ankommt.

Das XX. Capitel.

Von der Bleichsucht.

Diß ist ein Zustand der hauptsächlich das Weibs-Volck angeht. Sie verfallen darein/ entweder/ ehe sie ihre Monatliche Reinigung bekommen/ oder wenn sich solche/ aus Versehung der Diæt, Zorn/ Schrecken und andern Ursachen wiederum verliert/ seine Zeit unordentlich hält/ zu wenig/ und nur wie Fleisch-Wasser gespührt wird. Da sehen sie dann gantz grün und gelb im Gesicht aus/ welches sich bißweiln gantz aufgedostet dabey zeigt/ sie können vor kurtzen Athem keine Treppe steigen/ alle Glieder sind ihnen matt/ lieben den Schlaff/ geschwellen an denen Füssen/ sie haben innerliche Hitze/ Kopffweh/ Ruck-Schmertzen/ Hertzklopffen/ mögen nichts essen/ haben blaue trockene Leffzen/ und dorren öffters gantz aus. Daß ein verdorbener Magen zu diesem Zustand das meiste beytrage/ ist daraus abzunehmen/ weil solche Leute allerley verbotene Appetit bekommen/ und ihre Delicatesse in Weitzen/ Spanischen Wax/ Ofen-Leim/ Kreide/ kalten Speisen/ Eßig/ Salat/ und dergleichen suchen. Dadurch verderben sie dann den Magen/ daß üble Dauung erfolgt/ und darinn an statt eines guten Chyli, saurer Schleim gene-

rirt

rirt wird/welcher Verstopffung macht im Größ-Geäder/ das Blut verdickt/ daß es in seinem Umlauff nicht recht fortkommen kan/ in denen visceribus stockt/und gar zu wenig Lebens-Geister mit sich führt. Hat sodann das Blut seinen nöthigen Ausgang nicht/ so drengt es sich aufwärts/ hindert die Leber in ihrem Officio, und verursacht/daß die Gallichten Theile nicht recht separirt werden/ mithin erwächst ein Schade aus dem andern. Die Fehler des Magens sind auch daraus zu erkennen/ weil ich manche Bleichsüchtige durch Vomitoria restituirt/wovon sie gemeiniglich viel zähen Schleim von sich brechen/ und darauf leichter circa præcordia werden. Hernach hab ich ihnen eine Ader auf dem Fuß öffnen lassen/dem Geblüt Lufft zu machen/ und es abwärts zu deriviren/nach solcher/ gelinde treibende alcalische Emmenagoga gebraucht/ und etliche warme Bäder dabey thun lassen/ so hab ich allezeit meinen Zweck erreicht. Weit sicherer aber kan man die Cur anstellen/ wenn man statt des Vomitorii das Bitter-Wasser trincken läst/ denn dadurch wird ebenfalls der Magen von dem schädlichen Schleim gesäubert/ die Verdauung der Speisen verbessert/ die verkleisterten glandulæ œsophagi, ventriculi und intestini duodeni geöffnet/daß sie ihre Säffte zu Verfertigung eines

guten Chyli von sich fliessen lassen/ das Geblüt wird von denen überflüßigen gallichten und schleimichten Theilen gereiniget/ die obstructiones viscerum eröffnet/ und der neue Chylus verbessert/ das Geblüt aufgefrischt/ daß es geistreicher/ balsamischer und fließiger wird/ und seinen ordentlichen Ablauff/ zu solcher Leute Gesundheit/ wieder gewinnet. Ich habe observirt/ daß solche Patienten gleich am dritten Tag eine angenehme Röthe im Gesicht bekommen/ und dadurch die erste Hoffnung zu ihrer Reconvalescenz von sich gegeben.

Das XXI. Capitel.

Von Mutter-Zuständen.

DEr gelehrte Helmontius pflegte zu sagen: Fœmina omnem morbum bis patitur, und verstunde solches ratione humanitatis und ratione uteri. Plato nennte den uterum animal in animali, weil er eben die unrechte Meynung mag gehabt haben/ die man heut zu Tag den Weibern nicht kan aus dem Kopff bringen/ da sie glauben/ die Mutter sey unruhig im Leib/ tumultuire darinn herum/ und steige ihnen biß in den Hals herauf. Diesen groben Irrthum könten erstlich solche Weiber sich selbst benehmen/ wann sie nur in dem allerhefftigsten Mutterweh/ ja gar in der Mutter-

ter-Freiß zu solchen Weibern forschen möchten/ da sie vor in u. nach solchen Paroxysmis die Mutter in einerley Lage finden würden; aus der Anatomie aber kan man ihnen zeigen/ daß die Mutter durch 4. starcke Bande befestiget sey/ daß sie an ihrer angewiesenen Stelle bleiben muß/ und nicht im Leib spatzieren gehen könne. Ja/ sagen sie/ man sieht ja gantz deutlich in der Mutter-Freiß und Mutterweh/ daß solchen Weibern der Bauch aufgetrieben wird/ und ihnen was in den Hals herauf steige/ daß sie meynen/ sie müssen darüber ersticken. Ich antworte/ daß es ein spasmodischer Zustand sey/ der mit dem Affectu hypochondriaco übereinkomme/ und gemeiniglich auf Verhaltung der monatlichen Reinigung folge/ dabey die Natur sich äusserst bemühet/ solche in gehörige Richtigkeit zu bringen: Denn wenn das Geblüt seinen nöthigen Abfluß nicht finden kan/ so drengt es sich in denen Mutter-Adern/ und von diesen weiter aufwärts in die Pfort-Ader und Hohl-Ader/ in die Leber und Miltz/ dabey es dann Reissen im Leib/ Blähungen/ fliegende Hitzen/ kalte Schweiß abgiebt/ mit solchen Ziehen im Hals/ daß die Weiber meynen/ sie werden ersticken. Wie nun das Haupt-Werck in solcher Cur darauf ankommt/ daß der Leib offen gehalten/ und von denjenigen Unreinigkeiten befreyet werde/ welche die Ver-

dickung des Geblüts und Alterirung des generis nervosi verursachen; also kan ich aus der Erfahrung bezeugen/ daß das Bitter-Wasser mir bey solchen Patienten alle Satisfaction gegeben/ und die materiam peccantem sicher ausgeführt/ daß hernach die Medicamenta hysterica desto bessern Effect thun können. Eine hiesige Wittbe von 60. Jahren/ klagte immerzu über Mutterweh. Sie hatte eine üble Farbe/ Aengsten und Spannen unter den Ribben: Bißweiln giengen ihr Ohnmachten zu/ dabey sie immer schluckte/ und sagte/ die Mutter stecke ihr jetzo im Hals/ es sey ihr nicht anders/ als wann eine grosse Pflaume im Hals wär/ die sie alle Schluck zwar hinab brächte/ aber gleich sey solche wieder da. Einsmals hatte sie einen Zorn/ worauf dieser Zustand hefftiger an sie kam/ daß auch die Fraiß drüber ausbrach/ und der Eiskalte Schweiß ihr über den Leib lieff. Sobald man sie durch ihre gewohnte Anriech-Mittel wieder zu sich gebracht/ ließ ich ihr eine Clystier setzen/ und solches nach 6. Stunden wiederholen. Hernach nahm sie täglich 2. pulv. hystericos cinnabar. und stund nach 3. Tagen wieder auf. Ich ließ sie den 4ten Tag gleich mit dem Bitter-Wasser anfangen/ und eine Flasche in 3. Tagen abtrincken/ so sie wohl ausführte: Worauf ich ihr nervina, stomachica u. uterina ordi-

ordinirte/und es durch GOttes Gnade dahin brachte/daß sie nun 3. Monat frey gewesen von ihren sonst täglich vorgekommenen Mutterweh. Die furore uterino laboriren/ werden sich gewiß auch wohl beym Bitter-Wasser befinden/ weil solcher Zustand à seminis copia, caliditate & acrimonia dependirt. Man lasse sie ein paar Flaschen abtrincken/ daß sie recht auspurgirt werden/ lasse ihnen hernach sufficienter Blut ab/und tractire sie/bey einer Diæta tenui, mit nitrosis, so wird ihnen die Narrheit schon vergehen. In fluore albo, leg ich es zum Grund/ und continuire hernach mit anticachecticis und succinatis, wodurch 2. Weiber völlig davon liberirt worden. Unfruchtbaren Weibern kan es ebenfalls gar wohl dienen/ weil dieser ihr Verdruß sich gemeiniglich gründet auf Unreinigkeiten der Mutter/ auf Unrichtigkeit der monatlichen Reinigung/ und die Schwäche des Uteri. Merckt der Medicus eine Cacochymiam pituitosam dabey/ so kan er sich die Cur desto gewisser versprechen/ nur muß er nach diesen præmissis, die Cur weiter mit guten depurantibus sanguinem und uterum roborantibus verfolgen.

Das

Das XXII. Capitel.

Von der Gelbsucht.

Diese ist zerley/ die gemeine Gelbsucht u. die schwartze Gelbsucht. In der ersten sind die Leute gelb am gantzen Leib/ sonderlich an den Händen/ und am Gesichte; Ja so gar das Weisse im Aug ist gelb gefärbt. Sie klagen dabey Drucken in Magen/ holen schwerem Athem/ gehen gantz krafftloß herum/ mögen nicht essen/ und sagen/ daß ihnen immer bitter im Munde sey. Das trincken freut sie mehr. Ihr Urin ist gelb/ daß er auch die Tücher färbt/ hingegen die Excrementa alvi gehen weiß ab. Die schwartze Gelbsucht ist weit schlimmer. Solche Patienten sehen schwartzgelb aus/ klagen eben die Beschwerlichkeit/ wie die erste Gelbsüchtige/ und dorren dabey gantz aus. Die Ursach beyder Kranckheiten muß in der Leber gesucht werden/ denn wann sich daselbst Verstopffungen ereignen/ so kan die Galle nicht recht vom Geblüte geschieden werden/ sondern sie bleibt im Blute und wird vermöge seines Umlauffs/ dem gantzen Leib zugetheilt. Nun geht der Medicorum Methode, in Curirung der Gelbsucht dahin/ daß man durch gelinde Gall-reinigende Purgier-Mittel/ die im Geblüt steckende Galle abführe/ und die Verstopf-

stopffung der Leber zu heben suche/ damit durch solche die Galle wiederum gebührender massen vom Geblüte könne abgeschieden werden. Wieviel nützliches die salia media hiezu beytragen/ werden mir diejenige attestiren/ welche in dergleichen Fällen solche gebraucht. Mir haben sie allezeit Satisfaction gegeben/ und ich habe daher Anlaß genommen/ diß Wasser in beyden Gelbsuchten zu gebrauchen/ und damit in 3. Tagen eben soviel ausgerichtet/ als was man sonst in 3. Wochen mit purgantibus, hepaticis und Salibus digestivis zu wege bringt/ denn es thut gleich auf einmahl beydes/ purgirt sufficienter, und öffnet die Obstructiones hepatis. Ein Geistlicher vom Land/ von 40. Jahren/ stellte sich als ein rechtes Muster eines Atrabilarii hier ein/ und begehrte curirt zu werden; er war dabey ein Hypochondriacus, und der Appetit zum Essen war gar schlecht; nachdem er aber 2. Flaschen Bitter-Wasser hatte abgetruncken/ verlohr er die schwartzgelbe Farb völlig/ wurde wieder lustigen humeurs, und bekam vollkommenen Appetit zum Essen/ dabey ihme dieses auch Vergnügung gab/ daß er seine Leber-Flecken/ damit seine Brust und Rucken schon etliche Jahre besetzt waren/ in dieser Cur verlohren. Wodurch wir beyde überzeugt wurden/ daß das Bitter-Wasser ein unvergleich-

lich

lich Mittel sey vor die Leber und Galle. Eine andere Manns-Person/ fast gleichen Alters/ hatte die Gelbsucht/ und dabey einen Ansatz zur Wassersucht. Er war ein Debauchant, soff sich alle Tag in Wein voll/ und aß was ihm einfiel. Endlich fiengs ihm an um die Brust zu drucken/ er verlohr die Kräfften/ und seine gelbe Farb wollte ihm nicht länger gefallen. Nach meiner Vocation, recommendirte ich zu forderst eine bessere Diæt, ordinirte ein Decoctum, und ließ ihme bey Tisch ein Glas Neckar Wein zu; Vom Bitter-Wasser aber tranck er 2. Flaschen aus/ und verlohr davon sowol die Geschwulst/ als seine Gelbsucht/ und lebet jetzo in vollkommener Gesundheit. Denen vollblütigen Gelbsüchtigen lasse ich erst Ader und finde/ daß nach solcher Depletion, die Cur geschwinder von statten gehe. Vor einigen Jahren wurde ich zu einen Ictericum beruffen/ der schon etliche Wochen unter der Cur eines andern Medici gelegen. Auf einen Tag bekam er ein Stecken/ mit solcher Bangigkeit/ daß er jederman verlohren schien/ mithin wurde ich eylfertig ad conferendum beruffen. Weil ich hörte/ daß er hitzig Geträncf liebe/ der pulsus plenus war/ das Gesicht roth/ und der gantze Leib voller Hitze und Bangigkeit/ so schlug ich eine Aderlaß vor. Der Medicus ordinarius wollte nicht dran/

son-

sondern sagte/ er finde nicht/ wie das Aderlassen die Gelbsucht vertreiben solle; Ich stellte ihm aber vor/ daß durch Aderlassen allein freylich keine Gelbsucht curirt werde/ doch sey bekannt/ daß die Vollblütigkeit/ solche allein zu produciren capable sey/ in so fern/ wann das Geblüt sich in der Leber häufft/ die vasa andrengt/ und dadurch verhindert/ daß secretio bilis in der Leber/ nicht nach Gebühr/ geschehen/ in der Gall-Blase sich sammlen/ und von daraus sich in das intestinum duodenum begeben kan. Uberdiß gab ich ihm zu bedencken/ ob nicht das dermahlige gefährliche Stecken von einer Drengung des Geblüts in der Lunge komme/ und das Steigen und Fallen derselben hindere. Pulsus, æstus, anxietas & victus Patientis wollten ebenfalls eine Aderlaß haben. Er condescendirte endlich/ und die Sache lieff wohl ab: Denn wir hatten des andern Tags beyde unser Vergnügen/ daß der Patient das gelbe mercklich verlohren/ auch leichter respirirte. Worauf wir ein laxirend Kräuter-Säckel ordinirten und nach dessen Verbrauch wurde der Patient durch martialia und Salia neutra völlig restituirt.

Das

Das XXIII. Capitel.

Von der göldenen Ader.

Diese ist zweyerley/ die sogenannte blinde und die fliessende. In der ersten haben die Patienten die Beschwehrung/ daß ihnen an dem Mastdarm Geschwulst auffähret/ welche spannt/ und wo eine Inflammation dazu schlägt/ brennende Schmertzen verursacht. In welchen Fall man der Inflammation, nach Möglichkeit/ zu wehren hat/ weil sonsten Ausschwehrungen und solche üble Fisteln davon kommen/ damit man Zeit Lebens geplagt ist. Die fliessende besteht darinnen/ daß solche Leute zu gewissen Zeiten durch den Hinter-Leib Blut von sich geben/ wann sie zu Stuhl gehen/ und zwar erst post Excrementa. Man hat observirt/ daß diese/ die gesundeste Leute sind/ welche diesen Fluß ordentlich haben/ weil die Natur gleichsam criticè das hitzige/ gallichte Geblüt aus dem Leib schafft; Da hingegen/ wo solcher Fluß gehindert worden/ ist die Klage über Rücken-Schmertzen/ Reissen und Spannen im untern Leibe/ sonderlich unter den kurtzen Ribben/ und um die Gegend des Miltzes/ in der lincken Seite. Ja es bleibt dabey nicht/ sondern es entstehen schwere Kranckheiten daraus/

aus/ Blutstürtzungen/ Bleichsucht/ Stein-Schmertzen/ Bauch-Grimmen/ Gelbsucht/ Fuß-Geschwulsten und die Wassersucht selbst. Die Ursache besteht darinnen/ daß das Blut/ welches seinen nöthigen Ausgang durch den After-Darm nicht finden kan/ sich in denen Adern drengt/ dieselbe auftreibt/ daß blaue Geschwulsten/ wie Blattern zum Vorschein kommen/ und öffters einen gantzen Krantz um den Hintern machen. Dabey steigt das Geblüt über sich/ in denen venis hæmorrhoidalibus, welche durch das gantze intestinum Colon lincker Seits durchlauffen/ und giebt zu reissen im Leib und tensionibus Anlaß/ es schopt sich in der vena portæ, laufft häuffiger der Leber zu/ daß solche in ihrer Function dadurch gehindert wird/ sonderlich in der Absonderung der Galle: es ist auch solche Verhaltung des Geblüts öffters die eintzige Ursache des Blutspeyens gewesen/ dann sobald man durch gehörige Mittel den güldenen Ader-Fluß wieder verschafft/ hat solches von selbsten cessirt/ und dadurch zu erkennen gegeben/ daß sich das Blut zu sehr gegen die obern Theile gedrengt/ und die Lungen-Adern/ so lang und viel damit angeschopt/ biß sich eine davon eröffnet/ und Blut von sich gegeben/ so hernach mit Husten aus der Lunge ausgeworffen wird. Bey andern kommt ein

häuffiges Blutbrechen davon/ denn wenn sich das Blut häufft in denen Miltz-Adern/ daß es solche nicht mehr fassen mögen/ so drengt es in denen vasis brevibus gegen den Magen an/ biß es durchbohrt und sich in den Magen ergießt. Daselbst coagulirt sichs/ macht eine starcke Cardialgiam, häuffige ructus und solche anxietates, daß die Leute kalt schwitzen/ und sterbens-kranck da liegen. Endlich fangen sie an sich zu erbrechen/ und werffen gantze Becken voll schwartzes Wasser und coagulirtes Blut von sich/ davon ihnen augenblicklich leichter wird/ erhohlen sich auch leicht wieder/ wann man ihnen mit gehöriger Artzney begegnet: wie ich dann zwey solche Patienten vor etlichen Jahren hier curiret/ so bißhero wohl gewesen/ und den geringsten Anstoß nicht mehr daran gehabt. Betrachtet man diejenige/ so mit der güldenen Ader zu thun haben/ so seynd es vollblütige/ Gallsüchtige/ und die ein dickes Geblüt haben/ die hitziges Geträncke lieben/ und zum Zorn geneigt sind. Dahero man auch/ bey Einrichtung gehöriger Diæt, solchen Leuten circa æquinoctia die Aderlassen recommendirt/ sie von üblen Suites dadurch zu præserviren/ und absonderlich dem circulo sanguinis in abdomine einen freyen und ungehinderten Lauf zu verschaffen. Man hat dabey nöthig gefunden/

daß

daß solche Leute öffters möchten laxirt werden/ weil sie ohnedem ad obstructiones geneigt sind/ und dadurch zu Verhaltung vieler Unreinigkeiten im Leib Anlaß geben. Starcke und hitzige Purgier-Mittel/ sonderlich resinosa hat man bey solchen Subjectis schädlich befunden/ weil sie das Geblüt erhitzen/ das dort und da stockende noch mehr andrengen/ und hefftiges Reissen im Bauch verursachen; besser hat man die Rhabarbarina, Sennata, Tamarindinata und Mannata befunden. Wie aber dergleichen Träncke denen wenigsten anständig/ so hab ich leichtern Ingress mit dem Bitter-Wasser gefunden/ und solchen Leuten recht guten Nutzen damit geschafft: denn wenn sie solches zu rechter Zeit prophylactice gebraucht/ haben sie ihre schmertzhaffte paroxysmos dadurch declinirt/ indem es die harte verlegene Excrementa loß weicht/ und solche samt der schädlichen Galle und Schärffe ausführt/ dabey das Geblüt refraichirt/ und sowohl die innerliche Hitzen als spasmodische Ziehungen aufhebt. Ein hiesiger 64. jähriger Hæmorrhoidarius hat das Bitter-Wasser ein paarmahl zu seinem Vergnügen getruncken/ und dabey als etwas besonders angerühmt/ daß er/ durante cura, sich recht munter und frisch befunden/ da er hingegen bey allen purgantibus, die er jemals genom-

men/ solchen Tag schläffrig und zu allem verdrossen herumgegangen. Wenn die Hæmorrhoides cœcæ schon da sind/ kan das Bitter-Wasser ebenfalls/ ohne Bedencken/ getruncken werden. Ein Studiosus von 26. Jahren/ vollblütig und schwartz-gallichter Natur/ liebte das braune Bier sehr/ und mochte dadurch verursachen/ daß er fast alle Monath die Hæmorrhoides cœcas bekommen/ sie öffneten sich aber nie/ sondern wann er um solche Zeit etliche Tage Wasser getruncken/und sich dabey ausgehungert/ verlohren sich solche bey Vorschlagung warmer Tücher/ so in Milch eingetuncket worden. Vor einem Jahr bekam er solche wieder/ aber weit hefftiger und schmertzhaffter als sonsten/ deßwegen ich auch geruffen wurde. Er hatte um den gantzen Mastdarm herum eine schwartz-blaue Geschwulst/ so aus lauter abgesetzten Knoppern bestunde/ welche so schmertzhafft war/ daß er nicht anders/ als auf dem Bauch liegen können. Es war schon 3. Tage eine Leibs-Verstopffung da/ und er merckte/ daß harte Excrementa im Mastdarm steckten/ welche in transitu seine Schmertzen um ein merckliches vermehren würden. Ein Clystier wäre hier am nöthigsten gewesen/ allein es war nicht möglich ihme solches beyzubringen/ wegen hart verschlossenen

und

und verschwollenen Leibs. Ich ließ also gleich einem forum machen/ mit warmer Milch ex linar. verbasc. croc. & camphor. solchen beständig appliciren/ und vom Bitter-Wasser ohne Saltz 2. libras trincken. Den ersten Tag zeigte sich noch schlechte Linderung/ das Wasser gieng auch nicht durch/ rumpelte aber im Bauch auf und ab/ welches ich ihme schon als eine gute Hoffnung explicirte. Des andern Morgens/ tranck er 3. libras, mit rechten Appetit, wegen des Durstes/ den er dabey klagte. Davon bekam er diesen Tag 7. Sedes. Der erste war schmertzhafft/ und mit demselben brach die Ader auf/ und gieng eine ziemliche Quantité Blut mit weg: Bey denen andern aber klagte er sich nicht sonderlich mehr/ hatte eine ruhige Nacht darauf/ und des andern Tags konte er schon wieder sitzen/ verlohr auch die Tacken nach und nach völlig. 4. Wochen hernach ließ ich ihm aufm Fuß zur Ader/ und 8. Tag drauf/ tranck er wieder 1. Flasche Bitter-Wasser/ welches ich nach ½ Jahr eben so wiederholen ließ/ und an statt des Braunen-Biers ihm das Weitzen Bier recommendirte/ dabey er dann diß Jahr so durchgekommen/ und von seinen schmertzhafften Hæmorrhoidibus keinen Anstoß gehabt. Jetzo ist die Frage noch übrig/ ob das Bitter-Wasser auch denen nützlich sey/ wel-

che den güldenen Aderfluß starck und ohne Schmertzen haben. Da ist mir zum Exempel vor 1. Jahr ein Vollblütiger Chevalier vorgekommen/ der referirte/ daß/ fast alle 4. Wochen 2. 3. Tag hintereinander/ wann er zu Stul gieng/ auf einmahl bey einer ½ libra, schönes rothes Blut mit weg lief/ ohne einzigen Schmertzen/ oder daß Mattigkeit davon gemerckt werde. Ein anderer von 60. Jahren/ scorbutischen Geblüts/ und der durch lange Kriegs-Dienste/ seine Natur sehr verdorben/ klagte mir/ daß fast alle 6. Wochen/ die güldene Ader bey ihm fliesse/ und er 8. Tage lang bey aller Leibs-Oeffnung eine ziemliche Quantite Blut verliere. Er konte zwar weiter nichts dabey klagen/ als Kopffweh/ trocknen Husten und schlechten Appetit zum Essen. Weil es damahls die Jahrs-Zeit ohnedem erforderte/ so ließ ich beyden auf dem Arm eine Ader öffnen/ und nach 8. Tagen das Bitter-Wasser trincken/ auch nach der Zeit ein p. ex conch. antim. diaph. ocul. 69. corall. a. unicorn. mar. & nitro gebrauchen. Der Scorbuticus fand sich überaus wohl darauf/ der Husten und Kopffweh verlohren sich/ er bekam seinen Appetit wieder zum Essen/ und sein güldener Ader-Fluß/ hat sich diß Jahr zweymal eingefunden/ ohne einige Incommodité. Bey den ersten aber dauert dieser Fluß

wie

wie vorher/ und zu seiner Gesundheit/ ohnfehlbar/ weil es ein vollblütiger Herr ist/ sehr zornig/ ein starcker Esser/und der hitziges Geträncke liebt. Bringt also das Bitter-Wasser auch dergleichen Patienten keinen Schaden/ sondern ist ihnen die alleranständigste Purgier/ weil sie doch jährlich ein paarmal durchgeführt zu werden/ nöthig haben; ihrer Vollblütigkeit aber zu wehren/ ist nicht anders möglich/ als daß sie/ bey wiederholter Aderlaß/ die Lebens-Art ändern/ das hitzige Geträncke meyden/ und sich besser auscasteyen.

Das XXIV. Capitel
Von Glieder-Kranckheiten.

WAs man bey Podagricis vor eine grosse Ehre aufheben könne/ wenn man sie bald wieder aufstellt/oder wenigstens ihnen die Schmertzen nachdrücklich lindert/ das werden die am besten attestiren können/ denen dergleichen Streiche gelungen. Hier zu Land hat man gewisse Pflaster/ deren sich solche Patienten/ auch Vornehme bedienen/ und den Schmertzen/ ihrer Aussage nach/ dadurch mercklich lindern. Ich meines Orts hab allzeit dawider protestirt/ und ihnen vorgestellt/ quod faciant hospitem ex incolâ, in sofern/ als durch Salben und Pflaster die

Pori verpapt werden/ daß die in denen Gliedern sitzende Ursache des Schmertzens durch die Ausdünstung sich nicht aus dem Leib begeben kan/ sondern gleichsam noch mehr arretirt wird/ und zu Contracturen Anlaß giebt. Ich erinnere mich hiebey eines grossen Herrn/ der bekam Chiragram. Er ließ deßwegen seinen Chirurgum ruffen/ der versprach ihm durch ein approbirtes Pflaster baldige Hülffe zu verschaffen/ legte es auch alsogleich über. Ich kam des andern Tags in andern Angelegenheiten ins Haus/ und da ich fragte/ was die verbundene Hand bedeute/ so hieß es / sie wäre geschwollen/ und im Gelencke erhitzt/ die Schmertzen wären dabey unleidentlich gewesen/ hätten sich aber auf das übergelegte Pflaster guten Theils gelindert. Ich versetzte hierauf/ daß mir die allerbeste Pflaster in diesem Zustand verdächtig wären/ und wollte wohlmeynend gerathen haben/ damit behutsam zu seyn. Der Glaub gieng ihme auch bald in die Hand/ denn sie wurde ihm gantz steiff/ bekam mehrere Geschwulst/ und der Schmertzen blieb auch nicht beständig aus. Hiebey wurde der Chirurgus confus, wuste sich nicht mehr zu helffen/ und kam in 8. Tagen auf dreyerley Pflaster/ nach solchen auf ein Cataplasma, und endlich auf einen Rauch ex sabina. cort. betul.

myrrh. &c. damit hatte seine Wissenschafft ein Ende/ und der gute Herr war miserabler als vorher/ auch so voller Verdruß/ daß er alles von der Hand warff/ und ihme Abschied gab. Nachdem ich beruffen worden/ stellte ich erstlich vor/ daß dieses keine Sache vor Chirurgos sey/ und daß die Glieder-Krranckheiten gar unrecht mit Pflastern tractirt würden/ doch sey noch keine Gefahr vorhanden/ und eine bessere Methode sollte auch bessere Satisfaction geben. Hierauf ließ ich sogleich plantas nervinas mit heissen Wässer infundiren/ und die Hand alle Tage dreymal drein stecken/ sodann wohl abtrocknen/ mit einem spiritu arthritico resolvente bestreichen/ und in warme Tücher verwahren/ davon sich dann solche nach und nach wieder völlig restituirte. Diß geht zwar ein wenig langsam her/ allein es ist die sicherste Methode, die gewisse Hülffe bringt/ und dabey man sich keines Schadens zu beförchten hat. Nachdem aber das Böhmische Bitter-Wasser hier bekannt worden/ und ich in Glieder-Kranckheiten solches zu gebrauchen angefangen/hab ich mich wundern müssen/ was es für eine geschwinde und besondere Hülffe thue. Erstlich kam mir einer vor/ der hatte Chiragram an beyden Händen/ gar schmertzhafft. Er tranck das Bitter-Wasser einen

nen Tag/ bekam starcke Operation davon/ und hatte eine gute Nacht darauf. Des Morgens waren seine Hände gelenck/ hingegen hatte sich das Podagra davor in beyden Füssen eingefunden/ deßwegen ließ ich solch Wasser noch 2. Tag forttrincken/ welches ihm so wohl bekam/ daß er am 6ten Tag wieder ausgieng. Nach solchem kamen mir 2. Podagrici vor/ ein jeder tranck 1. Flasche mit dem Saltz in 3. Tagen aus/ und restituirten sich dadurch. Ein anderer hatte Gonagram, so ihme schon öffters gekommen war/ und nie vor 4. Wochen frey gehen lassen/ aber dißmal that das Bitter-Wasser Merveille: Denn als er solches 3. Tag getruncken hatte/ gieng er den 4ten Tag aus/ zu seiner eigenen Verwunderung. In der arthritide vagâ scorbutica hab ich gar eine besondere Probe davon gesehen/ und zwar an einer Frau auf dem Lande/ von 30. Jahren/ 2. Stund von hier wohnhafft. Diese war durch das beständige Reissen in Gliedern dergestalt an ihrer Gesundheit ruinirt worden/ daß sie nicht allein anfieng auszudorren/ sondern auch steiff in Gliedern zu werden; nachdem sie aber dieses Wasser 3. Tag getruncken hatte/ verlohren sich nicht allein alle Glieder-Schmertzen/ sondern sie bekam auch nach und nach ihre Kräfften wieder/ und gieng nach 8. Tagen zu mir in die Stadt

herein/

herein/welches ich und sie uns sobald nicht hätten eingebildet/ hat auch nach der Zeit keinen Anstoß mehr von solcher Glieder-Kranckheit geklagt. Ein fremder Chevalier lag hier im Wirths-Haus/ gantz contract. Er hatte vom Bitter-Wasser gehört/ daß solches in Glieder-Kranckheiten dienlich sey/ tranck also/ proprio motu, ohne Zuziehung eines Medici, solches 10. Tag hintereinander/ und restituirte sich dadurch/ zu jedermanns Verwunderung. Eine hiesige Dienst-Magd / von 30. Jahren/ bekam plötzlich beyde Füsse voll rother und Weixel-brauner Flecke/ weil sie nun dabey noch immer in der Lufft herum lieff/ so schlugen solche hinein/ und machten sie gantz contract; sie hatte aber das Bitter-Wasser nur 3. Tag getruncken/ so merckte sie die Besserung/ und erholte sich nach wenig Tagen wieder vollkommen/ hat auch das gantze Jahr her nichts mehr geklagt. Eine Jungfer von 50. Jahren/ scharbockischen Bluts/ klagte immerzu formicationes in manibus, so ihr am meisten unter dem Spinnen vorkam. Bißweilen gab es ihr auch Stiche in Achseln und Füssen. Ob sie nun wol der Meynung war/ daß solches herkäme von vielen ausgestandenen Frost in ihrer Jugend/ so stellte ich ihr doch auch vor/ daß ihr hitziges scharffes Blut viel dazu contribuire/ in welcher Absicht

ich

ich ihr das Bitter-Wasser angerathen. Das tranck sie mit Appetit, fand sich besser davon/ und hat es auch nach der Zeit noch ein paarmal getruncken/weil es stärcker und leichter operirt als alle purgantia, die sie ehedessen gebraucht/ wovon ihr öffters grosses Bauch-Grimmen entstanden. Es können es also alle Arthritici, und die mit Contracturen und Lähmungen zu thun haben/ nisi quid obstet, gebrauchen/ sowohl in paroxysmo, als ausser demselben præservative, statt der gewohnten Frühlings und Herbst-Purgier. Sie werden finden/ wie ihnen davon viel schädliche Galle und Schärffe ausgeführt/ der Magen gestärcket/ und das Geblüt recht aufgefrischt werde/auch das Nervenwerck und die Glieder eine rechte Stärcke davon überkommen. Ein hiesiger Kauffmanns-Diener von etlich 20. Jahren/ wurde mit einer arthritide fixa in beyden Füssen befallen. Er kunte keinen ohne grausame Schmertzen regen/ klagte/ daß beyde Füsse brennten/ als wann Feuer darinnen wäre; doch war keine Röthe daran zu sehen. Flugs den ersten Tag/ als er das Bitter-Wasser getruncken hatte/ fand er merckliche Linderung der Schmertzen/ deßwegen er noch 2. Tage damit continuirte. Nach solchen griff sich die Natur selbst mit schwitzen an/ und er lag etliche Tage

in

in der Näße/ fand aber gute Erleichterung davon/ wurde nach und nach besser/ und lebt dermahlen wieder in seiner vorigen vollkommenen Gesundheit.

Das XXV. Capitel.

Vom äusserlichen Gebrauch des Bitter-Wassers.

Einsmahls kam ein frembder Herr Apothecker zu mir/ und wollte vom Bitter-Wasser informirt seyn/ weil es ein so grosses Bruit mache. Ich fragte ihn/ ob er nicht in Böhmen bekannt sey? Sehr viel/ sagte er/ denn ich bin ein gebohrner Böhme/ und habe vor 20. Jahren in Brix disciplinirt. Wolan versetzte ich/ so muß er das Bitter-Wasser eher haben kennen lernen als ich/ machte ihm also die Erklärung vom Dorff Sedlitz/ so nur 1. Meile von Brix ablieget/ und dessen darinn sich befindenden Brunnen. Hierauf lachte er und wunderte sich/ daß es dieses seyn sollte/ dann zu seiner Zeit hätte es kein Mensch trincken mögen/ sondern es hätten sich nur die Krätzige und Aussätzige darinn gebadet/ und sich gar schleinig in wenig Tagen dadurch abgeheilt/ denn es hätte ein solcher über 3. Bäder nicht nöthig gehabt. In der Dissertatione inaugurali medica, de Medicationibus Verno-Autumnalibus Pragæ habi-

habitâ anno 1726. wird p. 169. gemeldet/ daß Ihro Excellenz, der Herr Graf von Walstein sich in diesem Bitter-Wasser gebadet habe/ sein Podagra damit zu vertreiben. Er sey der erste gewesen/ der solches gewaget: Doch ist nicht dabey angemerckt/ wieviel Hülffe er davon erlanget. Es wäre sehr gut/ wann viele Proben damit angestellt würden/ damit à posteriori etwas gewisses und sicheres könte geschlossen werden. Das können nun dergleichen Patienten in loco practiciren/ denen Ausländischen kämen solche Bäder zu kostbar. Wann ich mich auch erinnere/ wie es jetzo Mode worden/ im Egrischen Sauer-Brunn warm zu baden/ da vor diesen die Medici selbst es mißrathen haben/ und man aus der Erfahrung hat/ daß solches mit Nutzen geschehe/ so zweifle ich ebenermassen nicht/ es werde dieses Bitter-Wasser in gelähmten Gliedern/ in der Sciatique, in Stein-Schmertzen gute Hülffe geben/ wann es auf gleiche Art wird gebraucht werden. Offene unreine Schäden des Tags zmahl mit solchen warmen Wasser ausgewaschen/ und sodann mit dergleichen nassen Pauschen verbunden/ sollen die Schäden rein halten/ kein Wild-Fleisch wachsen lassen und solche aus dem Grund heilen/ wie mich dessen ein Böhmischer Medicus versichert. Ex hoc funda-

damento ist es auch denen unreinen Hälsen nützlich zu gebrauchen/ wann sie speckigt/ und schleimicht sind/ wo man das einspritzen/ oder der Gurgel-Wasser nöthig hat/ denn es resolvirt ungemein/ und wann sich der Schleim brav aus denen corporibus glandulosis resolvirt/ so fallen die Geschwulsten wiederum zusammen. Ich habe erst kürtzlich eine Manns-Person in der Cur gehabt/ welcher sich mit Gehen erhitzt/ und hernach Weiß-Bier fein kalt hinein getruncken. Das/ sagte er/ hätte ihm zwar recht delicat geschmeckt/ aber es bekam ihm sehr übel: Denn des andern Tags klagte er den Hals/ konte zu Mittag nichts schlincken/ und muste also Hunger leiden. Der Chirurgus sahe nach dem Hals/ und fand beyde Mandeln von Geschwulst so aufgetrieben/ daß sie fast zusammen stunden. Er adhibirte Gurgel-Wasser/ äuserl. Cataplasmata und Emplastra emollientia & lenientia. Allein umsonst/ die Geschwulst gieng auf eine Ausschwörung loß/ und wurde so schlimm/ daß nichts anders von Suppen und Getränck konte genossen werden/ als durch einen Strohhalm. Es brachen endlich beyde Mandeln auf/ und gaben in der Menge Materie von sich/ da ließ ich ihm/ das Böhmische Bitter-Wasser warm machen/ und den Hals öffters damit ausgurgeln/ worauf die

mate-

materie häuffig nachlieff/ und er mehr Lufft und Platz im Hals bekam. Absonderlich that ihme solches des Nachts wohl/ denn wann er nur ein paar Stunden schlieff/ so wurde ihm der Hals so trocken/ daß er nichts mehr zum Auswurff bringen könen/ sobald er aber nur ein paarmahl mit dem warmen Bitter-Wasser sich wieder gegurgelt/ hatte er wieder Safft genug und die materie secernirte sich aufs neue/ wurde auch dadurch nach und nach völlig ausgeheilt. In aphthis infantum hab ichs zwar nicht probirt/ es kommt mir aber gantz glaublich vor/ daß es/ ob vim abstergendi & resolvendi gute Dienste thun werde. Sollte es zu salinisch bey zarten Kindern scheinen/ so könte es auch mit Brunn-Wasser temperirt werden. In tumore pedum und Müdigkeit der Füsse ist der effectus des Egrischen Sauer-Brunns bekannt; Ich zweifle auch nicht/ daß gleiche Würckung vom Sedlitzer Wasser zu erwarten/ welches diejenige probiren können/ so es nicht gerne trincken: Denn/ daß es innerlich genommen/ die Geschwulst wegnehme/ und leichte Füsse mache/ ist bißhero durch viele Proben wahr befunden worden. So halte ichs auch vor ein recht sicheres Wasser zu denen Clystiren/ nur vor sich warm applicirt: Denn weil es innerlich genommen niemand

Bauch-

Bauch-Grimmen/ sondern gewisse Oeffnung macht/ so ist auch kein Schade in Clystieren davon zu besorgen. Will jemand etwas von Honig oder Clystier-Butter darunter mischen/ so hab ich auch nichts dawider.

Das XXVI. Capitel.

Von denen/ welchen dieses Wasser nicht bekommt.

Es ist nicht möglich/ daß ein Medicament alle Zustände curiren könne/ und es lautet lächerlich/ wann mancher von einem Simplici geschrieben/ und alle Kranckheiten dabey durchgegangen/ davor es helffen soll/ nur daß ein groß Buch daraus hat werden sollen. Das ist eben der rechte Verderb der Medicin, daß man die Observationes beyseit setzt/ und entia rationis fingirt. Das läst sich sodann zwar noch ziemlich gut lesen/ wenn man aber die Proben imitiren will/ so kommt nichts heraus/ und man sieht/ daß es des Autoris Einfälle gewesen/ und er nie keine Erfahrung davon gehabt/ oder es bonâ fide aus andern ausgeschrieben hat. Besser werden wir der Medicin aufhelffen/ wenn wir der Krafft/ die GOtt einem jeglichen Medicament beygelegt/ fleißig nachforschen/ und die Gewißheit davon durch viele Proben befestigen/ alsdann

möchten wir certitudinem Medicinæ behaupten können. Wie nun ein Stuck ex quovis regno, nicht alle Kranckheiten curiren kan/ auch nicht einmahl/ die bißhero so hochgerühmte Gold-Tincturen/ so prætendirt auch das Böhmische Bitter-Wasser dergleichen Lob nicht/ sondern es thut mehr/ als viele andere Mittel/ indem es in verschiedenen Zuständen/ wie ich mit lauter lebendigen Exempeln bezeugen kan/ vollkommene Satisfaction giebt. Alles aber kan es auch nicht thun/ sondern es muß ein redlicher Medicus vielmehr anzeigen/ daß es in etlichen Zuständen entweder müsse vermieden/ oder mit Behutsamkeit und Beysatz anderer Stücke gebraucht werden. Darunter will ich vor allen diejenige zehlen/ welche an der Lunge Fäulungen haben/ denn solchen ist es sehr schädlich/ indem es den Auswurff steckt/ die Brust zuviel kühlt/ schwehrere Athemholung verursacht/ u. nur trockenen Husten macht/ salus autem phthisicorum cum consistat in exspuitione, muß alles vermieden werden/ was solchen Patienten den Auswurff hemmen kan. In Asthmate convulsivo hab ich ebenfalls keinen Nutzen davon wahrgenommen/ weil die Cur solcher Kranckheit eben nicht aufs purgiren ankommt/ sondern vielmehr auf solche Mittel/ welche das genus nervosum stärcken und die

ten-

tensiones spasmodicas verhindern. In verhärtung der Leber/ obstructione vasorum lacteorum & glandularum mesaraicarum, wird es auch nicht viel Trost geben/ sondern man hat andere leichtere mineralische Wasser/ welche länger können getruncken werden/ und denen visceribus eine mehrere Anfeuchtung geben/ vor diensamer befunden/ wiewol beym Beschluß solcher Curen/ wann noch eine Purgier nöthig ist/ dieses Wasser am besten bekommen wird. Bey Schwangern und Kindbetterinnen hab ich auch noch nicht damit hazardiren wollen/ weil man schon andre sichere laxantia von dergleichen Personen hat/ und vieles purgiren sich um solche Zeit nicht schickt. Im Krampff hat hier jemand sich damit Hülffe schaffen wollen/ aber nichts damit ausgerichtet; als ich ihm aber hernach pulveres nervinos cinnabarinos ordinirt/ und einen litum nervinum spirituosum, befand er sich besser. Das beste ist/ daß derjenige/ welcher das Bitter-Wasser trincken will/ vorhero einen Medicum darüber consulire/ damit er die Cur recht anstelle; Denn trinckt er zu wenig/ so weicht es zwar ungesunde verlegene Feuchtigkeiten im Leib auf/ führt sie aber nicht gebührend aus; Trinckt er zuviel/ so kan er den guten Magen- und Darm-Schleim mit auspurgiren/ die

tunicam villosam & nerveam dadurch alteriren/ daß spasmodische Zustände erfolgen. Ist also auch bey diesem Wasser desto mehr Behutsamkeit vonnöthen/ weil die Feinde desselben einen einigen unglücklichen Casum höher würden wissen aufzumutzen/ als 100. glückliche Proben/ so damit ausgerichtet werden.

Das XXVII. Capitel.

Von Verfertigung des Bitter-Saltzes/ und wie es zu gebrauchen sey.

Nachdem man befunden/ daß des Bitter-Wassers heilsame und besondere purgirende Krafft hauptsächlich auf das im Wasser enthaltene Saltz ankomme/ so hat man sich beflissen/ auf chimische Art solches davon zu scheiden/ um solches denen Ausländischen auch zuführen zu können/ wie bißhero mit dem Englischen Epshamer geschehen/ dabey doch öffters ein anders substituirt worden. Dieses Saltz wird aus dem Bitter-Wasser durch Ausdämpffung verfertiget/ und läst eine libra medica 2. Drachmas solches Salis zurück. Da wäre nun solchen Laboranten zu recommendiren/ daß sie sich bey dieser Arbeit nicht so übereylen möchten/ wann sie solches durch Einkochen ad siccitatem machen/ bey vollem Feuer und hefftigen Sieden des Wassers/ als wo-

wodurch das Saltz keine gute Gestalt überkommt/ und unkräfftiger ist. Ich habe welches von Brix kommen lassen/ so crystallisando verfertiget worden/ welches ungemein schön weiß und gläntzend läst/ wie Salpeter/ auch in der Würckung sich besser zeigt. Dieses Saltz gebrauche ich hier auf zweyerley Art/ entweder löse ich es im Brunnen-Wasser oder im Bitter-Wasser auf/ nachdem der Trincker starcker Natur ist/ und einen stimulum nöthig hat. Ich lasse es entweder am ersten oder am letzten Tag mitnehmen/ oder auch an allen beyden/ wie es die Kranckheiten erfordern/ und die Leute Lust haben/ das Wasser lang oder kurtz zu trincken. Denenjenigen/ welche das Bitter-Wasser nicht trincken wollen/ hab ich das Saltz allein gebraucht/ auf die Art/ wie man sonst mit dem Englischen verfahren/ 1. Loth in 1. libra medica, oder hiesigem Seidel-Brunn-Wassers aufgelößt/ und des Morgens austrincken lassen/ auch nach zwey Stunden Suppe darauf/ mit wenig Semmel-Brod/ damit nach Nothdurfft 2. 3. Tag angehalten. Es macht zwar seine Operation gewiß/ kommt aber dem Bitter-Wasser selbst nicht gleich/ und heißt also auch hier/ simile non est idem. Weil durch das Kochen/ das subtile/ spirituose Wesen davon geht/ und die partes essentiales eine grosse

se Veränderung leyden. Entlegene müssen sich freylich schon damit beschlagen lassen/ weil ihnen das Wasser so weit zuzuführen/ sehr hoch zu stehen kommen würde. Wer aber das Bitter-Wasser haben/ und es ohne Grauen trincken kan/ der lasse das Saltz gar weg/ und trincke eine grössere Portion Wasser/weil ichs eben nicht gut finde/ daß man soviel Salia in den Leib hinein schüttet. Eben da ich dieses schreibe/ so erhalte ich Nachricht aus dem Lüneburgischen/ daß allda das Bitter-Wasser ohne Saltz gebraucht werde/doch in grösserer Dosi, so daß die meisten 1. gantze Flasche auf einmahl austrincken. Hier hab ich zwar so hoch noch nicht avanciren lassen; Von denen Nieder-Sachsen aber ist es eben nicht zu verwundern/weil es bekannt ist/daß ihre Purgieren gegen andere Nationes um ein merckliches stärcker müssen eingerichtet werden. Das Saltz hab ich auch bißhero mit guten Nutzen gebraucht/ in denen infusis und decoctis purgantibus statt anderer stimulantium, ingleichen in Clysteribus statt des gewöhnlichen Sal. com. oder Sal gem. Wem vor diesem das Englische Saltz wohl angeschlagen/der nehme jetzo dieses davor/denn wie es jenem dem äusserlichen Ansehen nach so gleich ist/ als ein Ey dem andern/also wird ein jeder eben

soviel von diesem und noch mehrere Würckung davon zu gewarten haben.

Das XXVIII. Capitel.

Von denen Lästerern des Böhmischen Bitter-Wassers.

Diese Pursche muß ich in 2. Classes eintheilen/ davon die erste diejenige sind/ welche aus Tummheit davon raisonniren/ entweder von sich selbst/ aus Unverstand/ so gut sie es wissen/ oder weil sie von andern sich was falsches vorsagen lassen. Die andere Gattung sind diejenige böse Buben/ so zwar soviel Verstand haben/ daß sie es begreiffen/ was GOtt vor sonderliche Kräfften in dieses Wasser geleget; sie recommendiren es auch wohl selbst/ ein und andern desperaten Patienten/ wo sonst nichts mehr verfangen will: Sie sehen auch den guten Ausschlag von dessen Gebrauch/ und sollten dadurch zu mehrern Christlichen Gedancken gebracht werden: Allein ihre Boßheit dringt vor/ und weil sie nicht die erste gewesen/ so dieses herrliche Wasser in den Gang gebracht/ so gönnen sie auch einem andern solchen Ruhm nicht/ sondern verwerffen es/ lästern darauf/ erdichten verlogene Observationes davon/ und befleißigen sich es nach Möglichkeit zu verkleinern: mithin muß das unschuldige gute Bitter-Wasser den

den Tort erdulten/ welchen sie gerne ihren Neben-Menschen beybringen möchten. Es ist mir noch vor wenig Wochen der Casus begegnet/ daß ich dieses Bitter-Wasser einer Frauen recommendirt/ welche durch viele Zorn allmehlich eine arthritica zu werden scheinet; sie protestirte aber gleich darwider/ und sagte/ daß ihr von einem Apothecker wäre vertraut worden/ wie es lauter Spiegelfechterey sey mit diesem Bitter-Wasser: Es werde nicht aus der Erde geschöpfft/sondern die Apothecker nehmen das Brunn-Wasser und thäten nach ihrem Gefallen was bitteres darein. Heist das nicht gottloß gelogen/ und sollte man sich über solche böse Buben nicht ärgern/ die sich so viel Mühe geben/ die Leute in einem guten und nützlichen Werck irre zu machen/ und haben doch selbst nichts davon als ein böses Gewissen. Doch es ist eine ziemliche Tummheit und Schwachheit bey dieser Lüge. Sind dann nicht alle Flaschen versiegelt/und führen noch zum Uberfluß das Zeichen des Ritterlichen Creutz-Orden mit dem rothen Stern eingebrennet? Diesem Unfug noch mehr zu steuern/so hab ich jetzo die Anstalt gemacht/daß uns das Bitter-Wasser immediate aus dem Brunnen von Ihro Hochwürden dem Herrn Commendatore in Brix zugeschickt werde. Andere lügen etwas

be-

bescheidener/ und sagen es hinterlasse viele Säure im Leib/ wann es getruncken werde. Allein es ist ein Unverstand/ und solche Leute wissen den Gehalt nicht dieses Wassers. Jch hoffe es in diesem Tractätl genug bewiesen zu haben/ daß keine Säure in diesem Wasser sey/ sondern ein Sal medium, so die Säure im Leib vielmehr corrigirt und gemächlich ausführt. Jst nun keine Säure darinen / so kan auch derjenige/ so es trinckt/ gewiß seyn/ daß sein Leib keine davon zu gewarten habe/ noch weniger/ daß eine Säure werde zurück bleiben/ davon er sich was böses zu besorgen habe. Es hat sich auch jemand gefunden/ der das Wasser damit hat verdächtig machen wollen/ indem er vorgegeben/dieses Wasser führe Gifft bey sich/ und davon dependire seine purgirende Krafft: allein ich diene soviel darauf/ daß dieses Vorgeben pur falsch sey/ und weder â priori noch à posteriori könne bewiesen werden. Jch habe mich mit allem Fleiß erkundiget/ ob um Sedlitz herum etwa Cobalt oder Fliegen-Pulver/ oder eine andere verdächtige gifftige materia sich jemahls im Nachgraben unter der Erde gefunden habe/ absonderlich bey Grabung des Herrschafftlichen Brunnen/ der nur etliche Schritte vom Bauern Brunnen angelegt worden; man hat mich aber hoch versichert/

daß im geringsten nichts dergleichen bißhero vermercket worden/ sondern der Boden sey letticht/ von weisser oder gelblichter Farbe/ und voll solcher Saltz-Theile; dahero auch die Flaschen so daraus verfertiget werden/ nichts daugen/ weil sie durchschlagen/ und sich das Saltz aussen an denen Flaschen anlegt/ wie flores nitri, ob sie gleich noch so starck ausgebrennt werden. Deßwegen wird das Wasser in Waldenburger Flaschen eingefüllt/ darinnen es sich über Jahr und Tag hält/ ohne seine Krafft zu verlieren/ oder abzustehen/ wann anderst die Flaschen recht ausgebrennt sind/ und recht voll gemacht worden. Es kan auch jedermann dadurch überzeigt werden/ daß nichts gifftiges im Sedlitzer Bitter-Wasser sey/ weil noch niemand unter soviel tausenden/ die es getruncken haben/ eine solche Würckung davon gehabt hat/ die nur eine Muthmaßung auf Gifft gebe: Es macht ja nicht einmahl Grimmen/ es bringt keine Schläffrigkeit/ sondern einen muntern Geist/ man bekommt keine Mattigkeit davon/ sondern jedermann befindet sich kräfftiger darauf in seinen Gliedern. Lautet es also recht abgeschmackt/ daß noch kürtzlich Leute vorgeben dörffen/ das Bitter-Wasser hätte zwar vor diesem viel gutes ausgerichtet/ jetzo aber sey eine gifftige

Quelle

Quelle dazu gestossen/ welche das Wasser miteinander vergifftet. Der gottlose Mensch/ welcher solches erdichtet/ mag sehen wie er seine Lügen verantworten möge. Jch habe es bißhero täglich forttrincken lassen/ und weiß keinen einigen contrairen Effect davon/ sonst ich gewiß der erste seyn würde/ der die Leuthe davor warnete. Mendacem ergo oportet esse memorem, und wer künfftig wider unser Böhmisches Bitter-Wasser etwas sagen will/ der thue es fein mit Verstand/ und nicht aus Passion, weil solches keinen Nutzen und solchen unverschämten Lästerern endlich Schande bringt. Lasset uns vielmehr GOtt hertzlich dancken/ vor diese besondere Gabe/ dieses Gesundheits Wassers/ und ihn bitten/ daß er diesem heilsamen Tranck fernerhin seinen Göttlichen Seegen beylegen/ und uns diese heilsame Quelle erhalten wolle/ biß an der Welt

E N D E.

Ord-

Ordnung der Capitel.

Cap. I.

Wo das Bitter-Wasser herkomme/ und wie es bekannt worden. pag. 1.

Cap. II.

Was das Bitter-Wasser in sich halte/ und woher es seine Bitterkeit habe. pag. 11.

Cap. III.

Wie dieses Wasser gebraucht werde. pag. 17.

Cap. IV.

Wie man sich bey dieser Bitter-Wasser Cur in der Diæt zu verhalten habe. pag. 25.

Cap. V.

Von der Krafft und Würckung des Bitter-Wassers. pag. 28.

Cap. VI.

Vom Kopffweh. pag. 32.

Cap. VII.

Von der Schlaffsucht/ Schlag-Flüssen und Schwindel. pag. 35.

Cap. VIII.
Ob es in Catarrhen dienlich sey? pag. 38.

Cap. IX.
Von Augen-Zuständen. pag. 40.

Cap. X.
Von Geschwulsten. p. 42.

Cap. XI.
Vom Stecken auf der Brust. pag. 43.

Cap. XII.
Von Magen Zuständen. pag. 48.

Cap. XIII.
Von Fiebern. p. 50.

Cap. XIV.
Von der Melancholey. p. 54.

Cap. XV.
Von der Colica, oder Grimmen im Leib. p. 60.

Cap. XVI.
Vom Lenden-Grieß/ Nieren und Blasen-Stein 67.

Cap. XVII.
Vom Scharbock p. 72.

Cap. XVIII.
Von Brüchen und Leibs-Schäden. p. 77.

Cap. XIX.
Von der Wassersucht. p. 80.

Cap. XX.
Von der Bleichsucht. p. 86.

Cap. XXI.
Von Mutter-Zuständen p. 88.

Cap. XXII.
Von der Gelbsucht. p. 92.

Cap. XXIII.
Von der göldenen Ader. p. 96.

Cap. XXIV.
Von Glieder-Kranckheiten. pag. 103.

Cap. XXV.
Von äusserlichem Gebrauch des Bitter-Wassers. pag. 109.

Cap. XXVI.
Von denen/ welchen dieses Wasser nicht bekommt. p. 113.

Cap. XXVII.
Von Verfertigung des Bitter-Saltzes/ und wie es zugebrauchen sey. p. 116.

Cap. XXVIII.
Von denen Lästerern des Böhmischen Bitter-Wassers p. 119.

Regi-

Register.

Aderlassen pag. 94
Aphthæ infantum 112
Arthritis vaga scorb. 106
Asthma convulsivum 109
Aussatz 3.109
Aeusserlicher Gebrauch des Bitter-Wassers 109

B.

Bitter bedeut was Böses 2
Bitterkeit woher 10
Bitter-Saltzes Verfertigung 116
Blasen-Stein 67
Bleichsucht 86
Blutbrechen 97
Blutspeyen 97
Böhmen 9
Bourbonische Wasser 10
Brech-Mittel 87
Brix 8
Brüche 77

C.

Chiragra 104
Clystiere 112
Colica 60
Contractur 108

D.

Diæt bey der Bitter-Wasser-Cur zu observiren 25

E.

Epsham 11
Englisch-Saltz 12

F.

Ferdinandus IV. 51
Fieber 50
Fluor albus 90
Formicationes 107
Frantzosen pag. 72
Friesel 75
Furor uterinus 91
Fuß-Geschwulst 112

G.

Garelli 5
Gebrauch des Bitter-Wassers 16
Gelbsucht 92
Glieder-Kranckheit 103
Gonagra 106
Gold-Tincturen 85
Grimmen im Leib 60
Güldene Ader 96

H.

Halß-Geschwulsten 111
Hæmorrhoides fluentes 102
Hoffmann 5
Hypochondrie 54

K.

Krampff 115
Kindbetterinn 115
Krätzige 3.104

L.

Leber-Flecken 93
Lenden-Grieß 67
Leib-Schaden 77
Lungensucht 104

M.

Mandeln (geschwollene) 111
Medici was sie thun sollen 3
Melancholey 54
Müdigkeit der Füsse 112
Miltz-Kranckheit 54
Mutter-Sohle 11
Mutter-Zustände 88

[library stamp]

N.
Nieren-Stein pag. 67
Nitrosa 61
O.
Obstructio vasor. mesataic. 115
Offene Schäden 110
P.
Paralysis 38
Plato 88
Podagra 103
Proben mit dem Sedlitzer und Englischen Saltz angestellt 12
Proben mit dem Bitter-Wasser 15
S.
Sal amarum unde 14
Salia media 89
Schlaffsucht 35
Schlagfluß 35
Schwangere 115
Schwartz/ Gelbsucht 92
Schwindel 35
Scharbock 72
Sedlitz 8
Seydschitz 9
U.
Venæ hæmorrhoidales 97
Unfruchtbare 91
Vomitoria 87
Urin-Verlegung 70
Ursprung des Bitter-Wassers 1
W.
Wassersucht 80
Würme 21, 66

Dieses Böhmische Bitter-Wasser nebst seinem Saltz/ wird hier in Regenspurg verlegt/ und ist allezeit frisch und gerecht versiegelter zu haben in 3. Apothecken/ bey Herrn Johan Christoph Schwendner/ Herrn Johann Wilhelm Weinmann/ und Herrn Georg Sigmund Stolle. Auch muß ich/ auf Begehren des Herrn Verlegers melden/ daß sich in Nürnberg ein Gewinnsichtiger-Mensch unterstanden/ dieses Tractätl nachdrucken zu lassen/ ohne mich deßwegen anzufragen. Wie aber solches eine unerlaubte Sache ist/ also zweifle ich nicht/ es werde ein Hoch-Edler Magistrat in Nürnberg/ auf beschehene Klage/ solchen Unfug bestrafft haben. Gleichwie aber jenes voller Fehler ist/ also wird diese dritte vermehrte Auflage den geneigten Leser hoffentlich besser vergnügen.

STAATL. BIBLIOTHEK REGENSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goeritz, Johann Adam

Johann Adam Göritz ... Vermehrte Nachrichten Von dem Böhmischen Bitter-Wasser Darinnen Von dessen Ursprung, Ursache seiner Bitterkeit, rechten Gebrauch ... gehandelt wird

Regenspurg 1727

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/A.Diss.3649
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11074746-7
VD18 11501251-004